

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

32 (2020)

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN

Zeitschrift zur Kultur Asiens

Herausgegeben von
Berthold Damshäuser,
Ralph Kauz,
Harald Meyer,
Dorothee Schaab-Hanke

32 (2020)

OSTASIEN Verlag

ORIENTIERUNGEN: Zeitschrift zur Kultur Asiens

Begründet von Wolfgang KUBIN und Suizi ZHANG-KUBIN

Herausgeber:

Berthold DAMSHÄUSER, Ralph KAUZ, Harald MEYER und Dorothee SCHAAB-HANKE

Herausgeberbeirat:

Christoph ANTWEILER, Stephan CONERMANN, Manfred HUTTER, Konrad KLAUS
und Peter SCHWIEGER (Universität Bonn)

William NIENHAUSER (University of Wisconsin, Madison)

Agus R. SARJONO (The Intercultural Institute, Jakarta)

Die Redaktion dieser Ausgabe der *ORIENTIERUNGEN* wurde unterstützt
vom Konfuzius-Institut Bonn e. V. an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn,
der Druck vom Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;

Detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 0936-4099 [977-1617954-00-0]

© OSTASIEN Verlag 2021

www.ostasien-verlag.de

Anschrift der Redaktion:

OSTASIEN Verlag, Wohlbacher Straße 4, 96269 Großheirath, OT Gossenberg

Tel. 09569/188057, Fax: 03222-1360347, email: dschaab-hanke@t-online.de

Redaktion und Satz: Martin HANKE und Dorothee SCHAAB-HANKE

Umschlaggestaltung: Martin HANKE

Herstellung: Rudolph-Druck OHG, Schweinfurt

Orientierungen 32 (2020)

Inhalt

<i>Robert F. WITTKAMP</i>	1
Der Herrscher zieht zur Jagd: Narrative Lyrik im „ <i>Man'yōshū</i> der Anfangszeit“	
<i>Angela SCHOTTENHAMMER</i>	35
Die Zheng He-Expeditionen im Lichte ihrer ideologischen Interpretationen – inklusive einiger Bemerkungen zur Rolle von Gewalt in Geschichte und Gegenwart	
<i>Dilnoza DUTURAEVA</i> und <i>Ralph KAUZ</i>	67
Einige Anmerkungen zur Geschichte Moghulistan	
<i>Graeme FORD</i>	81
The Persian Translating College at the Ming Court	
<i>Markus BÖTEFÜR</i>	93
Wundersame Herrscher und grausame Despoten: Siamesische Könige in europäischen Reiseberichten der frühen Neuzeit	
<i>C. R. BOXER</i> , üs. von <i>Hartmut WALRAVENS</i>	107
Einige sino-europäische Blockdrucke, 1662–1718	
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i>	121
Kriegstreiber oder Vermittler? Der Sinologe George Thomas Staunton (1781–1859) und seine Rolle im Vorfeld des Ersten Opiumkriegs	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	143
Zur Geschichte des Münchener Teils der chinesischen Büchersammlung Neumann in der Bayerischen Staatsbibliothek	
<i>Paul SCHOPPE</i>	177
Das Forschungsprojekt des Bonner Geographen Gerhard Aymans (1931–1996) über den Japan-Reisenden Johannes Justus Rein (1835–1918)	
<i>Hartmut WALRAVENS</i>	195
Ein Briefwechsel zwischen dem Sinologen Wolfram Eberhard und dem Mongolisten Walther Heissig	
<i>Dorothee SCHAAAB-HANKE</i>	211
Sinologische Erkundungen mongolischen Lebens der 1970er und 1980er Jahre: Zur Übersetzung früher Gedichte von Hadaa Sendoo	

Michael KNÜPPEL 229
Zum Kulturwandel bei den Hui-Muslimen im Osten Chinas

Peter KUPFER 257
Nine Thousand Years of Cross-Cultural “Wine Road”:
The Evolution of Alcohol in Chinese and Eurasian Civilizations

Rezensionen

Hans-Wilm Schürte. *Im Dienst des Irdischen: Buddhismus in China heute* (Karl-Heinz POHL) 311

Barbara Kaulbach. *Die 24 Pietätsgeschichten der Religionskundlichen Sammlung Marburg und ihr kulturgeschichtlicher Hintergrund* (Hartmut WALRAVENS) 317

Wolfgang Kubin (Üs. und Hg.). *Mo Zi: Von Sorge und Fürsorge* (Wulf NOLL) 320

Maja Linnemann. *Letzte Dinge: Tod und Bestattungskultur in China* (Hans-Wilm SCHÜTTE) 328

David M. Robinson. *Ming China and Its Allies: Imperial Rule in Eurasia* (Roderich PTAK) 336

Wang Lianming. *Jesuitenerbe in Peking: Sakralbauten und transkulturelle Räume, 1600–1800* (Alina KRÜGER) 337

Dorothee Schaab-Hanke. *Konfuzius in Oranienbaum. Chinoise Darstellungen zum Leben des Meisters und ihr kulturhistorischer Hintergrund* (Hartmut WALRAVENS) 348

Gu Zhengxiang 顧正祥. *Hölderlin in chinesischer Übersetzung und Forschung seit hundert Jahren: Analysen und Bibliographien*. 荷尔德林的漢譯與研究——百年回眸 (Hartmut WALRAVENS) 350

Dorothee Schaab-Hanke (Üs. und Hg.). *Hirtenlieder und Mondschein* 牧歌和月光: *Frühe Gedichte von Hadaa Sendoo* 森·哈达. *Bilinguale Ausgabe Chinesisch-Deutsch* (Veronika Veit) 354

Die Zheng-He-Expeditionen im Lichte ihrer ideologischen Interpretationen – inklusive einiger Bemerkungen zur Rolle von Gewalt in Geschichte und Gegenwart*

Angela Schottenhammer (KU Leuven)

Einleitung

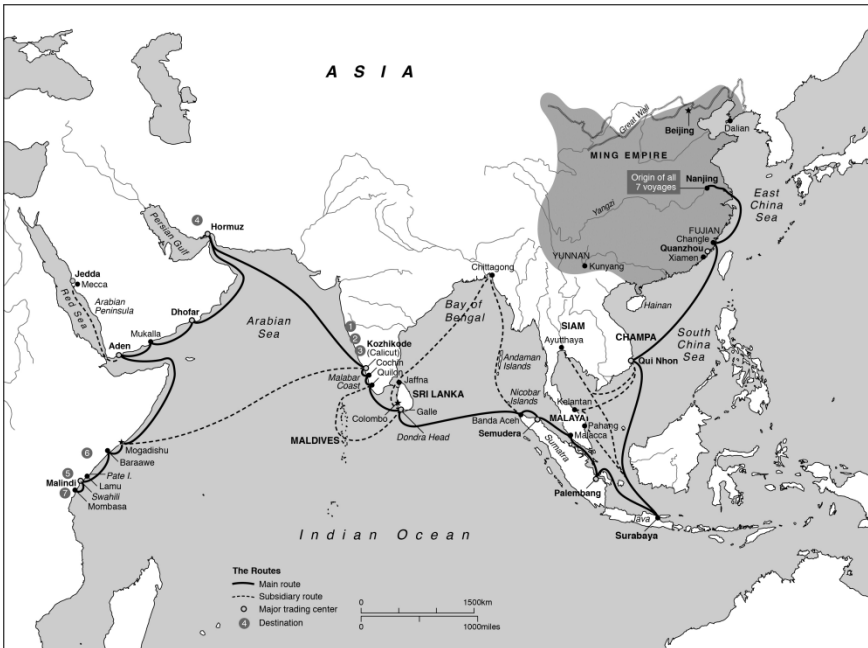
Seit Jahren forciert China seine „One Belt, One Road-Politik“ (OBOR, 一带一路). Erstmals wurde der Ausdruck 2013 erwähnt. Ein umfassender Wirtschaftsgürtel soll China über Zentralasien mit dem Orient und Europa verbinden, während die Seerouten China mit Ländern bis hin nach Ostafrika vernetzen und über das Rote Meer auch den Zugang bis ins Mittelmeer sichern sollen. Explizit ist dabei von einer „Wiederbelebung der traditionellen Seidenstraßen“ die Rede. Besonders beliebt sind Vergleiche mit den Expeditionen des Eunuchen Zheng He 鄭和 (1371–1433) im frühen 15. Jahrhundert, die er im Auftrag des Yongle 永樂-Kaisers (reg. 1403–1424) unternahm.¹ China, so heißt es häufig, knüpfe heute an seine friedliche Vergangenheit der Kontakte entlang der Seidenstraßen an. Zheng He steht als Symbol für die „friedliche“ Erschließung der maritimen Seidenstraße, von China über den Indischen Ozean bis nach Afrika.

Zweifellos wurden die damaligen Expeditionen aus handfesten politischen und ökonomischen Interessen heraus in die Weltmeere geschickt und hatten weitreichende Konsequenzen. Doch waren Ziele und Zwecke deshalb mit den heutigen identisch?

* Der vorliegende Aufsatz ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung, erstens, eines Vortrags mit dem Titel „Zur Bedeutung von Gewalt in der Geschichte: Beispiele aus (Süd-)Ostasien in der frühen Neuzeit“, gehalten am 08.04.2014 im Rahmen einer Ringvorlesung zum Thema „Genozide und kollektive Gewalt. Strukturen – Nachwirkungen – Repräsentation“ am Institut für Geschichte der Universität Salzburg; zweitens beruhen einige Ausführungen auf einem Vortrag über Zheng He („Die Zheng-He-Expeditionen im Lichte ihrer ideologischen Interpretationen“), den ich im Mai 2017 an der Ruhr-Universität Bochum gehalten habe. Da es mir hier vor allem um das Herausarbeiten der spezifischen Argumentations- und Denkweise bei der Bezugnahme chinesischer und westlicher Wissenschaftler sowie der chinesischen Politik und der allgemein interessierten Öffentlichkeit auf die Zheng-He-Expeditionen geht, habe ich versucht, Literaturhinweise zu historischen Ereignissen auf ein Minimum zu reduzieren.

1 Die Literatur zu den historischen Fahrten des Zheng He ist viel zu umfangreich, als dass sie hier auch nur ansatzweise vorgestellt werden könnte. Ich verweise für weitere Recherchen vor allem auf die Bibliographie Liu et al. 2014, sowie die zahlreichen Publikationen von u.a. Geoff Wade, z.B., Wade 2005; Zheng und Zheng 2005; Sen 2016a; bibliographisch zur Romanliteratur u.a. Witt 2015; und zu Fragen der historischen Rechtfertigung u.a. Schottenhammer 2021.

Im Folgenden möchte ich an Beispielen darlegen – soweit das angesichts der Quellenlage möglich ist –, welche Ziele der damalige Ming-Kaiserhof verfolgte und wie die Expeditionen im 20. Jahrhundert und heute rezipiert wurden bzw. werden. Darüber hinaus lohnt es sich – vor allem angesichts der Tatsache, dass immer wieder betont wird, wie friedlich doch der ganze Handel, Austausch und die Diplomatie gewesen sind und auch heute sind – die vermeintliche Friedfertigkeit etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.



Karte: Routen der von Zheng He unternommenen See-Expeditionen (gezeichnet von Inspiration Design House, Hong Kong; courtesy of Tansen Sen)

Der politisch-ökonomische und geopolitische Kontext

Um zu verstehen, weshalb der erste Ming Kaiser, Hongwu 洪武 (reg. 1368–1398) im Jahre 1371 ein privates maritimes Handelsverbot (*haijin* 海禁) aussprach und der Yongle-Kaiser einen Eunuchen wie Zheng He auf groß angelegte Expeditionen nach Übersee entsandte, ist es wichtig, einen Blick auf die damalige innen- und außenpolitische Situation zu werfen. Denn die damaligen politischen Maßnahmen sind weder auf ideologische „Verblendung“ noch auf Größenwahn oder Ähnliches zurückzuführen.

Einflussreiche Gentry-, Händler- aber auch Beamtenfamilien, die seit Generation vom maritimen Handel profitierten und ihre privaten Interessen gegen

jeglichen Widerstand durchzusetzen versuchten, gleichgültig, ob es dem Staat bzw. der Dynastie schadete oder nützte, waren sowohl Hongwu als auch Yongle ein Dorn im Auge. Hongwu waren dabei zweifellos auch die Ereignisse um den Salzschiffer und Schmuggler Zhang Shicheng 張士誠, und dem Piratenanführer, Fang Guozhen 方國珍 (1319–1374), der vor allem vor den Küsten Zhejiangs agierte – ehemals seine Widersacher im Kampf um die Gründung der neuen Ming-Dynastie – noch lebhaft in Erinnerung. Zhang und Fang waren gegen Ende der Yuan-Dynastie (1276–1367) so einflussreich und mächtig geworden, dass sie den Yuan-Kaiserhof mit dem Aussetzen lebenswichtiger Getreidelieferungen in die Hauptstadt Beijing erpressen konnten. Es war Hongwu daher, ebenso wie später Kaiser Yongle, wichtig, die Interessen und den Schutz der neuen Dynastie gegen „egoistische“ Privatinteressen durchzusetzen, die möglicherweise erneut zum Zusammenbruch der Herrschaft und des Reiches führen könnten. Ein so wichtiger politischer Bereich wie die Außenhandelspolitik musste also strikter zentralstaatlicher Kontrolle unterliegen. Keinesfalls durfte man das korrupten und profitgierigen Beamten überlassen, die mit den Händlern letztlich immer potenziell unter einer Decke steckten, so zumindest der Verdacht. Daher versuchten sowohl Hongwu als auch Yongle, den Außenhandel strikt staatlich zu monopolisieren. Die ideologische Untermauerung, ein auf Agrikultur basiertes Wirtschaftssystem als Grundlage der staatlichen Existenz, das sich nicht durch in- und schon gar nicht durch ausländische profitgierige Händlerinteressen korrumpieren ließ, folgte auf dem Fuße.

Auch außenpolitisch war die Situation nämlich angespannt. In Japan kämpften der sogenannte Nördliche und der Südliche Hof gegeneinander um die Macht, bis der Nördliche Hof der Muromachi 室町-Regierung (1338–1573) das Land 1392 einte. Die Periode ist bekannt als Nanboku-chō 南北朝, 1336–1392). Hoffnungen des Hongwu-Kaisers, gute diplomatische Beziehungen mit Japan aufzubauen, wurden immer wieder enttäuscht. Erste Gesandte wurden in Japan ermordet und die kaiserlichen Dekrete vernichtet, Briefe mit der Bitte, die japanischen Banditen unter Kontrolle zu bekommen, blieben unbeantwortet, usw.² In Korea kam es 1392 zu einem Dynastiewechsel und zur Gründung der Chosŏn 朝鮮-Dynastie (1392–1897). Annam agierte offen feindlich und bestritt Ming-Interessen in der Region, und auch Java verfolgte eigene Interessen, die mit denen des Ming-Kaiserhofes konfligierten.³ Entlang der Küsten herrschte „Chaos“, d.h. private Kaufleute verfolgten ihre eigenen Interessen und knüpf-

2 Für weitere Ausführungen vgl. u.a. Ma 2017.

3 Für weitere Ausführungen zur damaligen internationalen Lage vgl. u.a. Zheng 2011.

ten Handelskontakte wie es ihnen beliebte. Angesichts einer solchen innen- und geopolitischen Lage mag es nicht verwundern, dass die ersten Ming-Kaiser versuchten, ihre Auslandsbeziehungen unter strikte Kontrolle zu bekommen und nichts dem Zufall zu überlassen. Und nicht, dass sich Chinesen mit den Fremden letztlich noch gegen den Ming-Hof verbündeten.

Bereits Hongwu, das sei hier kurz erwähnt, entsandte Eunuchen als Gesandte in fremde Länder, war aber ansonsten bemüht, den allzu großen Einfluss von Eunuchen auf die Politik zu unterbinden. Während allerdings Hongwu eher passiv versuchte, durch ein striktes privates Handelsverbot die Situation in den Griff zu bekommen, trug Yongle den Anspruch, den maritimen Handel zu monopolisieren und gegenüber potenziellen innen- und außenpolitischen Gegnern und Feinden abzusichern, offensiv nach Außen.⁴ Im Gegensatz zu seinem Vater, der noch explizit vor gewaltsamen Aktionen gegen fünfzehn asiatische Staaten gewarnt hatte,⁵ entsandte Kaiser Yongle mehrmals schlagkräftige, bewaffnete Flottenkontingente unter Leitung des Eunuchen Zheng He, um der Durchsetzung der Interessen des Ming-Kaiserhofes Nachdruck zu verleihen. Er zwang umliegende Staaten zur Anerkennung der Vorherrschaft der Ming in der Makro-Region Asiens, notfalls mit Gewalt, um sich die politische Kontrolle in wirtschaftlich und sicherheitspolitisch wichtigen Regionen zu sichern und möglichen Angriffen auf die Ming-Vorherrschaft vorzubeugen. Fremde Tributgesandtschaften und Händler sollten die Meere ohne Hindernisse überqueren können, nicht nur, um den Ming den Zugriff auf materielle Reichtümer und ideelle Prestigegüter aus aller Welt – der Yongle-Kaiser hatte bekanntlich auch ein Legitimationsproblem, da er den Thron von seinem Neffen usurpiert hatte – zu garantieren. Vor allem wollte der Kaiser sicherstellen, dass durch die strikte Monopolisierung des Außenhandels und über die Einbindung fremder Länder in das Tributsystem keine privaten Kalkulationen und schon gar keine ausländischen Interessen der Ming-Dynastie irgendwie gefährlich werden oder ihre herrschaftlichen Ansprüche beschränken könnten.

Neben diesen politisch-ökonomischen Interessen wollte Yongle aber vor allem seine politische Legitimität unter Beweis stellen. Er reklamierte als Herrscher des kulturellen und politisch-wirtschaftlichen Zentrums die legitime Vorherrschaft „unter dem Himmel“ (= in der Welt) und forderte von fremden Staaten die bedingungslose Anerkennung dieses Anspruchs. Timothy Brook fasste die Motivation für die Expeditionen einmal wie folgt zusammen:

4 Vgl. hierzu auch die Ausführungen bei Finlay 2008 und Schottenhammer 2022.

5 Wang 1998, 312; *Huang Ming zuxun*, 5b-6a [167-168].

These expeditions were massive projects, each involving tens of thousands of government officials and over a hundred ships... Their rationale was diplomatic, enabling the Yung-lo emperor to declare his enthronement and demonstrate his suzerainty over other Asian states, as well as providing passage for foreign envoys bearing tribute to the Chinese throne; but it was also economic, as a considerable amount of lucrative state trading was enacted along the way. It was said that the mountain of Chinese goods that one of the expeditions unloaded in one Indian port was so great that three months were needed just to price everything.⁶

Die Regierung warb im Rahmen der Expeditionen auch ausländische Gesandtschaften an, die aus allen Ländern Ostasiens in der damaligen Hauptstadt in Südostchina, Nanjing, eintrafen und China „Tribut zollen“, sprich die chinesische Vorherrschaft in Asien anerkennen sollten. Heute ist in einem Vorort von Nanjing das vermeintliche Grab eines „Anführers“ aus Borneo (der später als „König“ hochstilisiert wurde) zu besichtigen, der mit seiner Familie nach China gekommen und dort 1408 verstorben war (das Grab des „Königs von Boni“ 渤泥, Manarejiana 麻那惹加那).⁷ Vermeintlich war die Flotte des Zheng He auch nach Borneo (heute Brunei) gekommen, doch bereits in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts hat Paul Pelliot (1878–1945) Zweifel daran geäußert.⁸ Nichtsdestotrotz weisen moderne Politiker wie Xi Jinping 习近平 (1953–) im diplomatischen Umgang mit Brunei gerne darauf hin, dass Zheng He auch zweimal in Brunei Station gemacht habe.⁹

Auch „regime changes“, wie beispielsweise im Falle von Sri Lanka im Jahr 1411, gehörten bei den Expeditionen des Zheng He zum Handwerkszeug von Ming-Repräsentanten, wenn lokale Herrscher nicht botmäßig waren (vgl. weiter unten).¹⁰

Da die Expeditionen des Zheng Hes bereits wiederholt zum Gegenstand der Forschung geworden sind, möchte ich mich hier auf wenige Aspekte beschränken.¹¹ 1407 erreichten Zheng Hes Flotten Java. 170 Personen sollen bei Zusammenstößen, offenbar mit javanesischen Truppen, umgekommen sein. Für den Fall, dass Java sich nicht unterwerfen und seinen Vasallen-Status anerken-

6 Brook 2005, 615-616.

7 Zur Diskussion und weiteren Veröffentlichungen zu diesem Grab und der politischen Instrumentalisierung der Beziehungen zu Brunei vgl. Kurz 2020.

8 Pelliot 1935.

9 Chan 2018: „During the Ming Dynasty, Chinese explorer Zheng He stopped in Brunei twice more than 600 years ago.“

10 Sen 2014, bes. 67-68; Sen 2019.

11 Insbesondere möchte ich auf die Arbeiten von Geoff Wade, Tansen Sen und die Erläuterungen bei Lo Jung-pang hinweisen; vgl. Lo 2012.

nen sollte, sprach der Ming-Kaiserhof eine deutliche Sprache: „Ihr müsst unverzüglich 60,000 *liang* Gold als Kompensation für die Leben der Getöteten entrichten, um Eure Schuld wiedergutzumachen. Auf diese Weise schützt ihr euer Land und Euer Volk. Solltet Ihr nicht einwilligen, sehen wir uns gezwungen eine Armee zu entsenden, um dies Verbrechen zu sühnen. Was vorher in Annam passierte [wo der Ming-Hof kurz zuvor ebenfalls eine Strafaktion durchgeführt hatte] mag als Beispiel dienen!“¹²

In Annam (Đại Việt 大越) hatte Yongle versucht, einen China wohlgesonnenen Marionettenkönig [Chen Tianping 陳天平 bzw. Trần Thiên Bình, d. 1406] einzusetzen, der dann von einem einheimischen Thronaspiranten ermordet wurde. Diese Ermordung wurde nun wiederum von Yongle 1406 als Vorwand genommen, um eine große Invasion des Landes zu starten. Im Juli 1406 startete eine Flotte von Nanjing aus mit vermeintlich 95.000 Soldaten aus verschiedenen Provinzen, weiteren 10.000 aus anderen Kontingenten und ca. 30.000 Lokaltruppen aus Guangxi, das an Vietnam angrenzt. Weitere 75.000 sollen aus Südchina verlegt worden sein, insgesamt sprechen die offiziellen Quellen von 800.000 Soldaten. Mit Schiffen wurde 1407 die Stadt Đa-bang eingenommen.¹³ Quellen berichten, wie die Ming-Truppen Feuerwaffen einsetzten, ihre Pferde mit Löwenmasken verkleideten, um die Elefanten einzuschüchtern, welche die vietnamesischen Truppen anführten, und mit Feuerpfeilen auf sie schossen. In den folgenden Wochen wurde Vietnam schließlich in die Knie gezwungen. Ende 1407 wurde Vietnam als „Jiaozhi“ 交趾 zur 14. chinesischen Provinz erklärt, was es bis 1428 bleiben sollte, als die Chinesen wieder vertrieben wurden. Im *Mingshi* 明史 wird von der Befriedung Jiaozhis gesprochen.¹⁴

In Samudera im Norden Sumatras wurde der lokale Herrscher abgesetzt und Recht und Ordnung wiederhergestellt. Ebenso wurde die Region im Süden des Malaiischen Archipels an der Malakkastraße befriedet und von dem Piraten Chen Zuyi befreit.

In Sri Lanka fochten Zheng Hes Truppen 1411 einen Kampf gegen den vermeintlich räuberischen lokalen König [Yaliekunai'er 亞烈苦奈兒, [Vira] Alakésvara oder Alagakkonāra], der angeblich die Staatskasse plünderte, keine respektvollen und freundlichen Beziehungen mit seinen Nachbarländern pflegte und häufig Händler und Reisende überfallen ließ. Alle Nachbarländer litten angeblich unter diesem Herrscher. Laut *Ming shilu* war der König auch respekt-

12 *Ming Taizong shilu* 71.6a-b [vol. 11, 997-998].

13 Wade 2004, 7.

14 *Mingshi* 92.2264.

los und beleidigend, als Zheng das erste Mal nach Sri Lanka kam. Er hatte es gewagt, sich dem „Weg des Himmels zu widersetzen“.¹⁵ Daraufhin nahmen Zheng Hes Leute ihn gefangen, zerstörten seine Hauptstadt und brachten ihn lebendig an den Ming-Hof. Vor Ort wurde ein anderer Herrscher eingesetzt, den man geflissentlich anwies, den Anordnungen Chinas nachzukommen, sich nicht arrogant, sondern stets respektvoll zu verhalten; dann wären Friede und Sicherheit gewährleistet. Hier wird bereits deutlich, dass der Regimewechsel im Namen einer höheren Gerechtigkeit begründet wird. Wer mag ernsthaft etwas dagegen einwenden, wenn ein mächtiger Staat auf solche Weise im Namen höherer Werte in andere Staaten hineinregiert, Herrscher absetzt oder anderweitig vor Ort Veränderungen, „regime changes“, durchführt?

Yongles Interesse an Sri Lanka bestand ferner offenbar auch darin, eine Zahnreliquie Buddhas an den Kaiserhof zu bringen. Herrscher in Südostasien und China glaubten, dass diese Reliquie magische Kräfte besitze und genutzt werden könne, um politischen Einfluss im In- und Ausland geltend zu machen.¹⁶

Auffällig ist, dass alle diese Länder oder Regionen an strategisch wichtigen Schlüsselpositionen entlang der maritimen Handelswege im Indischen Ozean lagen. Es ging offensichtlich auch darum, nicht nur den eigenen Leuten, sondern auch fremdländischen Händlern und Tributgesandtschaften freie Zufahrten und Handelswege zu gewährleisten.

Auf diese Weise errichteten die Zheng-He-Expeditionen zumindest an bestimmten Knotenpunkten für einige Jahrzehnte ein völlig neues System der politischen und wirtschaftlichen Kontrolle an spezifischen Hafenstädten im Indischen Ozean, an dem auch Ming-Beamte beteiligt waren. Handel und Produktaustausch wurden vor Ort unter staatlicher Kontrolle der Ming durchgeführt, um möglichst zu gewährleisten, dass alle Länder den chinesischen Flotten sozusagen „freie Bahn“ gewährten. Alles, was der Kaiserhof wünschte, sollte problemlos und barrierefrei über die Meere verschifft werden können. Der gesamte Außenhandel war strikt geregelt und theoretisch als Monopol dem Staat unterstellt und vorbehalten.

Die genauen Auswirkungen dieses neuen höfisch-staatlich kontrollierten „Handelsystems“ auf Preismechanismen, Angebot und Nachfrage sowie die spezifische Rolle von Privathändlern in diesem staatlich organisierten Wirtschaftsraum sind oftmals nicht klar. Dennoch war der Handel zweifellos lukrativ und umfassend im Volumen.

15 Zheng und Zheng 2005, Bd. 1, 571; Lo 2012, 336.

16 Sen 2016b, 26-36.

Erwiesenermaßen maß Yongle dem Handel größere Bedeutung bei. Obwohl sein Land volkswirtschaftlich betrachtet nicht auf die fremden Produkte angewiesen sei, soll er betont haben, dass ein Handelsverbot mit dem Ausland nur zu Gram und Hass unter den Fremden führe, während die Erlaubnis zu handeln die Güte und Sorgfaltspflicht des chinesischen Reiches unter Beweis stellen und daher viel besser dazu beitragen könne, die Bereitschaft fremder Herrscher zu politischer Unterordnung und Gehorsam zu gewinnen.¹⁷

Als Beispiel für den damaligen „Tribut“- und Monopolhandel möchte ich kurz die Rolle von Pfeffer vorstellen. Handel und Bezahlung mit Pfeffer bieten ferner interessante Einblicke in die verschiedenen wirtschaftlichen Funktionen dieses Gewürzes.¹⁸

Kalikut, Ziel der ersten drei der Expeditionen von Zheng He, war ein führendes Handelszentrum im Indischen Ozean und, ebenso wie die Malabar-Küste insgesamt, ein Hauptexporteur von Pfeffer. Verschiedene Gesandtschaften brachten Pfeffer als „Tributgeschenke“ nach China. Auch die Berichte von Ma Huan 馬歡 (c. 1380–1460) und Fei Xin 費信 (1388–1436?) – *Yingyai shenglan* 瀛涯勝覽 und *Xingcha shenglan* 星槎勝覽 – enthalten detaillierte Beschreibungen über die Verfügbarkeit von Pfeffer.¹⁹ Von „Pfeffersammlern“ und riesigen Lagerhäusern ist die Rede.²⁰

Schon seit der Song-Zeit war China ein Hauptimporteur von Pfeffer; für das 15. Jahrhundert sprechen Schätzungen von jährlich ca. 1,2 Millionen Kilogramm.²¹ Der Einkaufspreis schwankte,²² in China konnte der Pfeffer mit bis zu 300% und mehr Gewinn verkauft werden.

Pfeffer war dabei nicht nur als Gewürz nachgefragt; vielmehr war er ein wertvolles Geschenk und diente dem Ming-Kaiserhof schließlich auch dazu, seine zivilen Beamten und Militärangestellten zu bezahlen. 1420 erging erstmals ein Erlass, Zahlungen in Seide durch Pfeffer zu ersetzen. 1424 proklamierte der Kaiserhof, dass „Teile der Beamtengehälter in Beijing, die vormals in Papiergeld ausgezahlt wurden, nun durch Pfeffer und Sapanholz zu erfolgen hatten.“²³ Der offizielle Preis für Pfeffer wurde künstlich hochgehalten.²⁴ Die Leidtragenden

17 *Xu wenxian tongkao* 26.30a-31a.

18 T'ien 1981.

19 Zu Übersetzungen der beiden Bücher siehe Mills 1970; Mills und Ptak 1996.

20 *Yingyai shenglan*, 135, 143.

21 T'ien 1981, 187.

22 Zwischen einem Tausendstel und einem Hundertstel Silberliang.

23 T'ien 1981, 190-191.

24 0,6 Kilogramm waren damals 16 Schnüre Kupfermünzen wert.

waren die Beamten, die diese Gehaltsanteile dann zu Marktpreisen veräußern mussten. Auch als das mingzeitliche Papiergeld zunehmend an Vertrauen verlor, wurden manche Zahlungen in Pfeffer vorgenommen, welches Tributgesandtschaften und fremdländische Händler nach China gebracht hatten.

Die schieren Mengen an Pfeffer sowie sein Gebrauch als Zahlungsmittel trugen entscheidend dazu bei, dass es sich von einem raren und kostbaren Luxusgut für wohlhabende Gesellschaftsschichten im Laufe der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu einer weit verbreiteten Alltagsware entwickelte und der Marktpreis sank.²⁵ Hinzu kommt, dass Pfeffer über längere Lagerung an Aroma, d.h. an Gebrauchswert, und damit an Wert verlor. Das bedeutete, dass Pfeffer als Wertmaßstab nur bedingt tauglich ist, weil der Qualitätsverlust seines Gebrauchswertes eben auch zum Verlust des abstrakten Wertmaßes führt. Wer beispielsweise mit der gleichen Quantität alten Pfeffers bezahlt wurde, besaß weniger an Wert als jemand, der mit frischem Pfeffer bezahlt wurde.

Die Malabar-Küste war ferner ein wichtiger Umschlagplatz auch für zahlreiche andere Produkte, von Weihrauch über Perlen und Korallen bis hin zu Pferden. Laut Fei Xin wurden Pferde aus Westasien vor Ort an Ming-Beamte weiterverkauft; bezahlt wurde gegen Insignien mit hohem Symbol aber geringem Materialwert, mit Produkten zweiter Wahl, u.a. Seide, Textilien oder Porzellan oder mit Produkten aus Südostasien, wie Kampfer, nur in Ausnahmefällen mit Silber.²⁶

Fremden Tributgesandtschaften, die nach China kamen, wurden demonstrativ Gegengeschenke überreicht, um die Güte und Überlegenheit des chinesischen Kaisers unter Beweis zu stellen und sie für „friedliche“ Nachbarschaftsbeziehungen zu gewinnen – immerhin waren es oft die Fremden, die Zugriff auf Chinas Reichtum bekommen wollten. Der Handel diente insofern – im Übrigen auch an den kontinentalen Grenzen – als Mittel zur Funktionalisierung, zum „Gefügigmachen“, der Fremden und nicht vorrangig dazu, sich an ihnen zu bereichern – ein wichtiger Unterschied im Vergleich zu den europäischen Kolonialmächten. Handel hatte also vor allem auch eine politische Bedeutung – eine Praxis, die vom modernen Standpunkt eher als Staatsmoralismus zu beurteilen ist und mit modernen Geschäftsbeziehungen nichts zu tun hat. Auch eine Besteuerung fremder Händler sollte explizit nicht erfolgen, der offizielle „Tributhandel“ war vielmehr sehr kostenintensiv.

Außerdem war man an bestimmten Gebrauchs- und Konsumgütern interessiert, nicht an der Ausbeutung fremder Reichtümer, um sie einer heimischen

25 Zu den damaligen Pfefferpreisen, vgl. T'ien 1981, 189-190.

26 *Xingcha shenglan*, 96; Sen 2016a, 623; vgl. auch Kauz und Ptak 2001, 47-50.

Wertproduktion und der Vermehrung eigenen Reichtums in Form von Geldwerten zuzuführen. Von einer proto-merkantilistischen, proto-kapitalistischen oder proto-imperialistischen Politik im modernen Sinne kann nicht die Rede sein.²⁷

Viele Netzwerke und Interaktionen sind bis heute nicht richtig erforscht. Doch es steht außer Zweifel, dass der maritime Raum eine kaum zuvor erlebte Intensität an wirtschaftlicher Aktivität erlebte.²⁸

Rezeption der Expeditionen in chinesischen Quellen der Ming- und Qing-Zeit

Die Expeditionen führten also in vielfältiger Hinsicht zu weitreichenden Veränderungen in der Makro-Region und waren ja auch u.a. darauf berechnet, Größe und Stärke des Ming-Reiches in der Außenwelt darzustellen. Gleichzeitig konnte sich China, wie bereits erläutert, über den staatlich monopolisierten Außenhandel auch nach Innen und Außen konsolidieren, in einer schwierigen politischen Großwetterlage.

Sicherlich wurde in China viel über die Zheng-He-Expeditionen geschrieben, sollte man meinen. Waren sie doch ein vortrefflicher Beleg dafür, wie erfolgreich, zumindest in vielen Fällen, der Ming-Kaiserhof seine Interessen nach Außen durchsetzen konnte. Doch tatsächlich schweigen die chinesischen Quellen hierzu weitgehend bis in jüngere Zeit. Warum ist das so?

Zweifellos ist dies zum einen auf eine politisch-ökonomische und ideologische Reorientierung im 15. Jahrhundert zurückzuführen. Konservative Beamte gewannen innerhalb der Regierung die Oberhand. Sie propagierten ein striktes Seeverbot, das jeglichen privaten Überseehandel und freien Kontakt nach Außen verbot. Yongles Außenpolitik sah sich

1. einer Kritik an zu hohen Ausgaben gegenüber. Die Expansionen, ebenso wie die Aufrechterhaltung des offiziellen Tribut- und Gesandtschaftssystems, waren zu kostenintensiv. Noch zu Lebzeiten wurde er wegen allzu übertriebener Verschwendung kritisiert (Xia Yuanji 夏元吉, 1366–1430);
2. kritisierte man den Handel als zu entgegenkommende Umgangsweise mit den Fremden – man würde sich u.a. auf eine Stufe mit den Fremden herablassen und die eigene Gesellschaft aufweichen – und sprach sich für eine stärkere

27 Vgl. hierzu Schottenhammer 2017; Schottenhammer 2022. Auch der Gedanke von Absatzmärkten geht völlig am historischen Sachverhalt vorbei. Er unterstellt eine moderne kapitalistische Produktionsweise, sprich eine Produktion, die nur stattfindet, um Waren gewinnbringend zu verkaufen, also Absatzmärkte benötigt.

28 Vgl. Sen 2016.

Abschottung von der Außenwelt aus; Seekarten, Aufzeichnungen und Dokumente, die mit den Fahrten in Verbindung standen, wurden angeblich zerstört, die Schiffe verrotteten. Das Seeverbot blieb bis 1567 in Kraft;

- 3 vor allem nahm die Gegnerschaft seitens der Beamten gegenüber dem zunehmenden Einfluss der Eunuchen zu;²⁹ die meisten Beamten waren sich einig, dass Eunuchen, wie Zheng He, nicht so viel Machtfülle besitzen, schon gar nicht eine so wichtige außenpolitische Funktion übernehmen durften. Sie sollten für innere, d. h. höfische, und nicht für äußere Angelegenheiten bzw. Außenpolitik zuständig sein.³⁰

In der geographischen Literatur der späten Ming- und frühen Qing-Zeit werden die Fahrten meist nur kurz und sporadisch erwähnt. In anderen Werken – der mingzeitliche Roman *Sanbao taijin Xiyang ji tongsu yanyi* 三寶太監西洋記通俗演義 ist bekannt³¹ – wird hin und wieder versteckt Kritik geübt.³²

Fei Xin, der Zheng He auf drei seiner Reisen begleitete, berichtet, dass letzterer 1405 den Piraten Chen Zuyi gefangen nahm, der mit seinen Gefolgsleuten die Gegend unsicher machte, raubte und plünderte. Vor Ort wurde schließlich ein den Ming wohlgesonnener Anführer eingesetzt. Zheng He wurde befohlen

[...] to take supreme command of a fleet and to proceed to all the foreign countries, the[y met] the pirate Ch'en Tsu-i and his followers [...] in the country of Śrīvijaya where the [latter] plundered foreign merchants and even attacked our ships. [But] they became victims of a secret plan on the part of our principal envoy, and like brutes caught in a net, they were exterminated, their leaders being captured alive and sent as prisoners to the imperial palace. *After this the seas were restored to imperial peace and order* [Hervorhebung in Kursivschrift von mir, A.S.]³³

Dass es bei den mingzeitlichen Unternehmungen des Zheng He, der Bestrafung und/oder gewaltsame Beseitigung von „bösen Elementen“, Individuen wie Staatsführern, nicht einfach um selbstlose, „gute“ Taten, sondern vielmehr um die Durchsetzung handfester Interessen ging, das war zweifellos schon einigen später lebenden Zeitgenossen der Ming- und der Qing-Zeit aufgefallen. Ein Kommentar im *Xiyang chaogong dianlu* 西洋朝貢典錄 (Audienzen und Tribute von den Westlichen Meeren; 1520), von Huang Xingzeng 黃省曾 (1490–1540) äußert sich wie folgt:

29 Vgl. auch Höllmann 1980. Dieser frühe Beitrag bietet noch immer einen sehr guten Einblick.

30 Schottenhammer 2021.

31 Ptak 1986.

32 Vgl. z.B. Duyvendak 1939; Schottenhammer 2021.

33 Mills und Ptak 1996, 53 (zitiert mit leichten Abweichungen).

Kommentar: Den aus Guang [dong] stammenden Chen Zuyi verschlug es zu Beginn [der Ming-Dynastie] nach Palembang, wo er als Häuptling fungierte; er machte die Freibeuterei [Erpressen von Geld und Abgaben] zu seinem Gewerbe und die Seeleute der Dschunken litten unter ihm. Als Zheng He dort gelandet war, klärte ihn Shi Jinqing über [diese Missstände] auf. Deshalb nahm er [Chen] Zuyi (1407) fest und brachte ihn zurück, damit man ihn in der Hauptstadt hinrichten konnte. [Shi] Jinqing erhielt daraufhin das Siegel mit Band für dieses Gebiet. Wirkte [Zheng] He hier bloß als Gesandter für den Handelsaustausch edler Schätze? Er beseitigte das Leid fremder Länder, brachte dem Himmelssohn Ruhm und Ehre; was war er doch für ein fähiger und talentierter Mensch!³⁴

Diese rhetorische Frage mag in der Tat als Hinweis gedeutet werden, dass der Autor sich dessen bewusst war, dass es hier nicht einfach um Friedensmissionen zum gegenseitigen Wohlergehen ging. Noch deutlicher wird das an einem anderen Kommentar:

Nachdem Zheng He in Palembang den Chen Zuyi gefangen genommen hatte, gelangte er nach Samudra und nahm Suganla fest. Zwar gab es im Altertum aufrechte Menschen und Helden, doch wer hätte mehr vollbracht als er! Vordem wurde der König von Samudra von einer vergifteten Pfeilspitze eines anderen Königs tödlich getroffen. Des Königs Frau appellierte an die Bevölkerung: Wer ihn zu rächen vermag, den will ich zum Mann nehmen. Es gab einen Fischer, der jenen mit angeworbenen Söldnern vernichtete. Des Königs Frau war genötigt, ihr leichtfertiges Versprechen zu erfüllen und mit dem Fischer die Ehe einzugehen. – Wehe! Wegen eines niederen Untertanen wurde die Mutter des Staates zur Märtyrerin. Sie gab ihm den Thron wie versprochen. Denn wer Verpflichtungen bricht, wird zum Gesetzlosen. Es kam noch schlimmer! Nachdem der Königssohn von Samudra erwachsen war, tötete er den Fischer. War das nicht bewundernswert? Für das Vorhaben gegen Samudras Königssohn häufte Suganla, des Fischers Sohn, Mittel an. Zheng He ließ Soldaten aufbrechen, um ihn zu fassen; da er nicht wagte, ihn eigenmächtig zu töten, wurde er im vergitterten Wagen in die Hauptstadt überführt. So wurde von den Inselbarbaren zweimal Unheil abgewendet. War [Zheng] He nicht ein erhabener Untertan? War [Zheng] He nicht ein erhabener Untertan!³⁵

Nach Klaus Sonnendecker basiert diese Legende mit dem Fischer und seinem Bruder auf einem in Sumatra verbreiteten Mythos der Blutschande durch Zwillinge und drückt rivalisierende ökonomische Interessen aus.³⁶ Aus der heutigen

34 Üs. Sonnendecker 2005, 57: 論曰：廣人陳祖義，國初竄舊港為酋長，以寇竄為業，舶人苦之。鄭和至，有施進卿者白和，乃執祖義歸，之京師誅焉，而章維進卿于其土云。然則和豈貿易珍寶之使哉！除異域之患，為天子光，和亦賢矣。Zum *Xiyang chaogong dianlu* siehe auch Pelliot 1933; Ray 1993.

35 *Xiyang chaogong dianlu*, 70: 論曰：鄭和在舊港執陳祖義，至蘇門又執蘇翰刺，雖古之義人烈士，何以加焉！昔蘇門王中他王毒鏃死，王妻號於眾曰：“能報者身願為偶”。有漁人舉兵滅之，王妻率踐盟配漁人。嗚呼！以賤臣而烝國母，履王位，破倫賊化，甚矣！蘇門王之子長而殺漁人，豈不偉哉！蘇翰刺者，漁人子也，因蓄聚而圖蘇門王之子。和發兵執之，且不敢專殺，檻車京師，兩除島夷之害，和其賢臣也哉，和其賢臣也哉！Üs. Sonnendecker 2005, 113-114.

36 Sonnendecker 2005, 113, Fußnote 499.

Perspektive liest sich der Kommentar fast etwas sarkastisch: Zheng He, so die implizierte Mitteilung, stellte die „natürliche Ordnung“ vor Ort wieder her, indem er der Grundlage der „fünf zwischenmenschlichen Elementarbeziehungen“ (*wulun* 五倫),³⁷ wieder zur Geltung verhalf und den illegitimen Herrscher verhaftete. In diesem Falle hinderte er eine Person der untersten Gesellschaftsschicht, einen Fischer, daran, den Thron zu okkupieren. Diese Geschichte strotzt insofern von konfuzianischer Rhetorik und Moral, wie sie häufig in der traditionellen Geschichtsschreibung verwendet wurde – eben auch, um die besonderen Interessen des Ming-Hofes in Südostasien zu legitimieren.

Auch qingzeitliche Gelehrte äußerten sich kritisch gegenüber den Expeditionen des Zheng He. Insbesondere die Tatsache, dass einem Eunuchen derart viel Macht und Kompetenzen eingeräumt wurden, war für viele aufrechte Beamte nicht nachvollziehbar. In der traditionellen Geschichte wurde „Eunuchendisaster“ (*huanhuo* 宦禍), die (teilweise) Usurpation der Macht durch Eunuchen, immer wieder als Grund für den Niedergang von Dynastien gesehen. Eunuchen waren für den „Inneren Hof“ bestimmt, und sollten sich nicht in die Politik, schon gar nicht in die Außenpolitik, einmischen.

Politökonomisch betrachtet, haben die damaligen chinesischen Expeditionen mit der europäischen Überseeexpansion wenig gemein. Es ging Yongle nie darum, fremde Länder zu besetzen, um darüber einen *exklusiven* Zugriff auf deren Reichtumsquellen zu organisieren, schon gleich gar nicht systematisch, und diese dann in eine heimische Reichtums- und Wertproduktion zu überführen (vgl. auch Fußnote 62).

Die europäischen Überseeexpeditionen und der europäische Kolonialismus sind nicht zu trennen vom Merkantilismus, vom Kaufmannskapitalismus und dem Übergang zum industriellen Kapitalismus, dem Aufbau einer heimischen Wirtschaft, deren wesentlicher Zweck darin bestand, die Reichtumsproduktion durch Subsumption aller ökonomischer Potenzen (Agrikultur, Handwerk, Industrie) unter den Maßstab einer sich lohnenden – das heißt, den Geldvorschuss fürs Produzieren(lassen) übersteigenden – (Ver)mehrung durchzusetzen.³⁸

Dafür wurden fremde Reichtümer geraubt und im Mutterland von der einheimischen Arbeiterschaft profitabel verarbeitet, um sie dann auf dem entstehenden Weltmarkt abzusetzen. Diese politökonomische Dimension ist den ming-

37 Dies bezieht sich nach der konfuzianischen Vorstellung von einer idealiter funktionierenden Gesellschaft auf die hierarchisch-sozialen Beziehungen zwischen Vater und Sohn, Herrscher und Untertan, Ehemann und Ehefrau, älteren und jüngeren Geschwistern sowie zwischen Freunden.

38 Zum europäischen Kolonialismus vgl. auch zum Beispiel Reinhard 2008; Osterhammel 2012.

zeitlichen Unternehmungen völlig fremd und äußerlich. Das damalige Wirtschaftssystem der Ming-Zeit war gekennzeichnet durch die Vereinigung von kleiner Agrikultur mit häuslicher Industrie, die vorwiegend für den Eigenbedarf produzierten, ein Wirtschaftssystem, das noch im 19. Jahrhundert die Engländer daran hinderte, ihre „billigen“ Waren erfolgreich in China abzusetzen.

Gleichzeitig ist offensichtlich, dass auch die beschriebenen Vorgehensweisen den kalkulierten Einsatz von Gewalt und Militär implizierten, mit dem Ziel, eigene Ansprüche durchzusetzen und lokalen Herrschern eigene Vorstellungen von „law & order“ aufzunötigen,³⁹ *pax Ming*, wie es Geoff Wade in seinen Schriften nennt. Es kam zu militärischen Auseinandersetzungen um die Kontrolle strategisch wichtiger Gebiete, aber u.a. auch zur gewaltsamen Absetzung lokaler Herrscher, die sich dem Anspruch der Ming widersetzen.

In der offiziellen Sprache der Ming-Historiographen liest sich das natürlich etwas anders. Hier ist immer wieder von „Pazifizierungsmaßnahmen“, meist *anfu* 安撫 oder *pingding* 平定, beziehungsweise von der „(Wieder-)Herstellung von Recht und Ordnung“ (z.B. 由此海內振肅)⁴⁰ oder der Bestrafung von Verbrechen und bösen, illegitimen Herrschern die Rede – Termini, die uns aus der heutigen politischen Landschaft nicht ganz unbekannt sind. Auch der *terminus* „pazifizieren“ taucht in diesem Zusammenhang immer wieder in der damaligen Historiographie auf.⁴¹

Es wird ersichtlich, dass schon damals das Anführen höherer Legitimationsgründe beliebt war, um eigene Machtinteressen durchzusetzen. Die Übersetzung subjektiver, partikularer Interessen in allgemeine, höhere Zwecke und Notwendigkeiten ist eine gedankliche Leistung, die Staaten und Individuen offenbar damals wie heute beherrsch(t)en: Nur wenn Gewalt und das Beschneiden oder Befördern von anderen Interessen im Namen höherer Zwecke erfolgen, sind sie gerechtfertigt.⁴²

39 Parallelen zur heutigen Weltordnung drängen sich beinahe auf. Nur als kleine Anmerkung: Auch heute ist viel von der Durchsetzung von „Frieden und Freiheit“ oder der Wiederherstellung „internationalen Rechts“ oder der „internationalen Ordnung“ die Rede. Aber was bedeutet die Durchsetzung von Frieden? Was ist völkerrechtlich anerkannt? In diesem Zusammenhang hat schon G. W. F. Hegel gewusst, dass es „keinen Prätor, höchstens Schiedsrichter und Vermittler zwischen Staaten“ gibt, und „auch diese nur zufälligerweise, d. i. nach besonderen Willen“ (Philosophie des Rechts, Das äußere Staatsrecht: § 333) – letztlich ist alles eine Macht- bzw. Gewaltfrage.

40 Mills und Ptak 1996, 53.

41 Vgl. Schottenhammer 2021 und 2022 für konkrete Beispiele z.B. aus dem *Ming shilu*.

42 Noch heute weiß und lernt jeder, dass die eigenen subjektiven Interessen nur dann etwas zählen, wenn sie im Namen eines abstrakten Gemeinwohls oder eines höheren Zwecks vorgebracht werden.

Diejenigen, die sich den eigenen Interessen entgegenstellen, sind dann „Bösewichte“, schlechte, moralisch nicht-integre Menschen oder Staaten, die schon deshalb verfolgt, vernichtet oder beseitigt werden müssen– siehe Chen Zuyi. Diese gedankliche Übersetzungsleistung, eigene subjektiv-partikulare Interessen in höhere, allgemeingültige zu überführen und dabei den oder die Interessensgegner moralisch zu disqualifizieren, impliziert auch eine falsche Abstraktionsleistung. Falsch sind diese Abstraktionen nicht nur deshalb, weil sie von bestimmten, konkreten Interessen, die die Akteure verfolgen, abstrahieren und diese willkürlich, i.e. wiederum nach eigenen, subjektiven Interessen, in allgemeingültige zu überführen versuchen; falsch sind sie auch deshalb, weil sie bei der Diskreditierung der nicht-eigenen, daher nicht-guten bzw. bösen Interessen, die vermeintlichen negativen Eigenschaften anderer Staaten oder auch Individuen als deren innerste und einzige Natur, als deren Wesen darstellen.⁴³ Der Entschluss, solche Abstraktionen in der Wirklichkeit geltend zu machen, war und ist stets mit viel Gewalt verbunden. Es werden Feindbilder geschaffen und die eigenen, „guten“, daher gerechtfertigten, Interessen durchgesetzt. Um es im Sinne G.W. F. Hegels auszudrücken, Abstraktionen in der Wirklichkeit geltend machen, heißt Wirklichkeit zu zerstören.⁴⁴

Die Zheng-He-Rezeption im China der späten Kaiser- und Republikzeit

Erst vor dem Hintergrund der chinesischen Niederlage gegenüber den europäischen Kolonialmächten wurde Zheng He wieder „ausgegraben“. Politiker und Intellektuelle erinnerten sich angesichts europäischer Dominanz früherer, glorreicherer Zeiten, in denen China die Meere beherrschte.

Sun Yatsen 孫中山 (1866–1925) betonte in *Jianguo fanglüe* 建國方略,

43 Dass selbst eine solche Wortwahl in der internationalen Diplomatie üblich ist und leider viel zu selten Argwohn erweckt, mögen Begriffe wie das „Reich des Bösen“ („evil empires“, geprägt von Ronald Reagan auf einer Rede 1983, auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, um die Sowjetunion zu diskreditieren) oder der „Achse des Bösen“ („axis of evil“, geprägt 2002 von George W. Bush, um Länder zu beschreiben, die seiner Meinung nach Terrorismus unterstützen) belegen. Warum welcher Staat oder welche Akteure auf diese oder andere Weise handeln, wird darüber gerade nicht erklärt. Stattdessen werden Feindbilder geschaffen.

44 Die Tatsache, dass beispielsweise ein Staat Krieg geführt und gemordet oder auch ein Individuum jemanden umgebracht hat, unabhängig von den Umständen und besonderen Interessen in eine Frage von deren ureigenster Natur zu überführen, bedeutet in diesem Zusammenhang, abstrakt zu denken, oder mit Hegel: „Dies heißt abstrakt gedacht, in dem Mörder nichts als dies Abstrakte, dass er ein Mörder ist, zu sehen und durch diese einfache Qualität alles übrige menschliche Wesen an ihm zu vertilgen.“ („Wer denkt abstrakt?“, 578).

[...] die enorme Leistung des Zheng He, der in einer Zeit ohne technisches Wissen in der Lage war, innerhalb von 10 Monaten 64 Schiffe bauen zu lassen, die insgesamt 28.000 Mann aufnehmen konnten. Dies zeugt von Chinas Macht und seiner Überlegenheit über fremde Länder. Es war ein glorreiches Unterfangen, das bis heute unerreicht und unwiederholt bleibt.⁴⁵

Liang Qichao 梁啟超 (1873–1929) verfasste eine erste Biographie zu Zheng He. Er bezeichnet ihn als „Giganten“ (*juren* 巨人), der Christopher Columbus nicht nachstehe. Vor allem die Gebiete in Südostasien, so Liang, seien eigentlich „auswärtige Präfekturen“ (*wai fu* 外府) Chinas. Das alles habe man ihm zufolge Zheng He zu verdanken:

Der südöstliche Teil Asiens, der im allgemeinen als Indochina oder als Nanyang (Südliche Meere) bezeichnet wird, stellte eine Region dar, in die sich die chinesische Nation weiter ausbreiten konnte. Diese Region wird auch in Zukunft einen einzigartigen Machtbereich unserer Nation darstellen. Was die Gegenwart betrifft, so liegt die politische Macht dort zwar in den Händen der weißen Rasse (i.e. der Europäer), doch, was seine wirtschaftliche Existenzgrundlage betrifft, gibt es niemanden, der es mit uns aufnehmen kann. [...] Daher muss man diese Gebiete als „auswärtige Präfekturen“ bezeichnen. Und wie konnte unser Land dies alles erreichen? Untersucht man die Gründe bis zum Ursprung, dann ist das, denke ich, alles Zheng He zu verdanken.⁴⁶

Was bewog also Personen wie Sun Yatsen und Liang Qichao dazu, das Thema aufzugreifen? Es wird sofort deutlich, dass für sie die Fahrten vom Ausgangspunkt her betrachtet ein Ausweis von Nationalbewusstsein waren. Aus Sun Yatsen spricht Stolz und die Erinnerung an eine glorreichere Zeit in China, als das Land noch reich war und einen geachteten Status in der asiatischen Welt besaß – ganz im Gegensatz zu der Zeit, in der er selbst lebte, als China von den Westmächten mit Kriegen überzogen wurde und sich Staat, Gesellschaft und Kultur in einem allgemeinen Niedergang befanden.

Liang Qichao geht allerdings noch einen Schritt weiter: er formuliert sogar einen politisch-ökonomischen Anspruch Chinas auf die Region Südostasien und bleibt nicht bei einer passiven Beobachterrolle und dem Bedauern des da-

45 *Jianguo fanglue*, 41: 乃郑和竟能于十四个月之中而造成六十四艘之大船，载运二万八千人巡游南洋，示威海外，为中国超前轍后之奇举；至今南洋土人犹有怀想当年三保之雄风遗烈者，可谓壮矣。

46 Liang 1904: 而我泰東大帝國，與彼並時而興者，有一海上之巨人鄭和在...亞洲東南一大部分，即所謂印度支那及南洋群島者，實中國民族唯一之尾閭也。又將來我中國民族唯一之勢力圈也。以今日論，其政治上之實力，白種人屍之，其生計上之實力，未或能與吾競也。[...] [其間若群島之礦業，暹羅、越南、緬甸之農業，群島及暹羅之森林業，乃至全部之商業、工業，其在我國人手者，十而八九]，故此諸地於實際上，蓋吾外府也，吾國以何因緣而能致此，推原功首，吾思鄭和。

maligen Niedergangs Chinas stehen; er versucht vielmehr offensiv, die eigenen Intellektuellen wachzurütteln und das Vertrauen in ihr eigenes Land wiederzuerwecken. Im Vergleich hierzu ist Sun Yatsen eher der enttäuschte Patriot. Interessanterweise unterscheiden beide nicht zwischen dem tatsächlichen Initiator, dem Kaiser Yongle, und dessen Zwecken und Zheng He, der den Auftrag eigentlich nur ausführte.

1910 verfasste Peng Heling 彭鶴齡 den oben bereits erwähnten kurzen Roman mit dem Titel *Sanbao taijian xia Xiyang* (*Die Fahrt des Eunuchen Sanbao ins Westmeer*). Der Roman beginnt mit folgenden Worten:

Der Verfasser ging vor einiger Zeit ins Theater und sah sich das Stück über den Eunuchen Sanbao und seine Fahrten ins Westmeer an. Dies ist eine Angelegenheit, die unserem Lande wirklich zu Ehren gereicht. Zheng Hes Fahrten stehen den Missionen des Zhang Qian und Fu Jiezi aus der Han-Zeit in nichts nach.⁴⁷

Zhang Qian 張騫 (?–114 v.Chr.) und Fu Jiezi 傅介子 (?–65 v.Chr.) leiteten die ersten Expeditionen der Han-Chinesen in die sogenannten „Westgebiete“ in Zentralasien; ihre Berichte legten die Grundlage für die militärischen Expansionen Han Wudis 漢武帝 (r. 145–87 v.Chr.) nach Zentralasien. Peng portraitiert Zheng He in Folge als eine Art Abenteurer (*xia* 俠), der seine Kastration einer juristischen Strafe zu verdanken hatte, verwandelt ihn im Hauptteil des Romans aber in einen loyalen Staatsdiener. Als Zweck der Expeditionen nennt der Autor zunächst die Suche des Yongle-Kaisers nach seinem Vorgänger, den er vom Thron vertrieben hatte. Doch in der Folge steht durchweg das Ziel, in friedlicher Mission Macht und Überlegenheit des Ming-Reiches zu demonstrieren, im Vordergrund der Erzählung. Insgesamt ist der Roman von einer gewissen Unordnung und dem plötzlichen Abbrechen von Handlungssträngen sowie von, historisch betrachtet, falschen Angaben gekennzeichnet. Einen Höhepunkt sachlicher Falschinformation stellt Zheng Hes Fahrt durch den Suez-Kanal dar. Von dort reist der Held schließlich nach einem Zwischenstopp in Panduranga – einer Region, die eigentlich an der vietnamesischen Küste liegt – per Schiff, wohlgermerkt, weiter nach Turfan und dann zurück nach China.⁴⁸

Solche historisch und geographisch falschen Angaben mögen von der Ignoranz des Schreibers herrühren. Zweifellos können sie als Ausdruck der damaligen gesellschaftlichen „Unruhe“ der ausgehenden Kaiserzeit gedeutet werden. Doch möglicherweise sind sie auch im Sinne von Kritik zu werten –

47 Treter 2005, 140.

48 Vgl. Treter 2005.

einer Kritik an den Intellektuellen, die, angesichts der großen historischen Leistungen Zheng Hes, gleichzeitig offenbar völlig aus den Augen verloren haben, dass der Westen ihnen längst den Rang abgelaufen hat – das Absurde und Unmögliche als literarische Waffe, um die Landsleute wachzurütteln? Der Suezkanal mag als strategischer Durchlass betrachtet worden sein, durch den die Westmächte, vorrangig England, vom Westen her Unglück und Desaster nach China brachten. Nationalstolz verknüpft sich demnach mit Kritik und Hoffnung.⁴⁹

Auch der berühmte Ming-Historiker Wu Han 吳晗 (1909–1969) konstatiert in einem 1936 publizierten Aufsatz, dass die Südlichen Meere (*nanyang* 南洋) bereits im frühen 15. Jahrhundert chinesisches Gebiet, chinesische Vasallen (*fiuyong* 附庸), geworden seien, sowohl in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Er bedauert, dass sich die damalige Regierung aus dem Gebiet zurückgezogen, ja, sich der Verantwortung (*zeren* 責任) entzogen und die Überseechinesen im Stich gelassen habe, bis schließlich die Europäer Südostasien gewaltsam unter ihre Kolonialherrschaft zwangen:

Die Erschließung und Zivilisierung der Südlichen Meere ist ganz und gar den Anstrengungen des chinesischen Volkes zu verdanken [...] und hätte die damalige Regierung sich nicht aus dem Gebiet zurückgezogen und gewartet, bis Europa sich seinen Weg nach Osten bahnte, hätte die Weltgeschichte wohl einen anderen Verlauf erfahren.“ Doch leider, so Wu Han weiter, „zog sich die chinesische Regierung von dieser Verantwortung (*zeren* 責任) zurück, ließ all die Überseechinesen im Stich, bis schließlich die Europäer das Gesicht Südasiens gewaltsam veränderten und die Region unter ihre Kolonialherrschaft zwangen.“⁵⁰

Recht deutlich spricht hier nicht nur der sachliche Historiker, sondern der enttäuschte Nationalist, der ähnlich wie Liang Qichao eine höhere politische Zuständigkeit Chinas für Südostasien entdeckt. Ferner scheint er seinen Landsleuten sagen zu wollen, dass es trotz der Krise Chinas dennoch gute Gründe gibt, auf das eigene Land und seine Leistungen stolz zu sein. Zheng He war für Wu Han Teil des nationalen Erbes. Geflissentlich abstrahiert er

49 Ibid.

50 Wu Han 1984, 644: 從成宣時代積極經營南洋以後，南洋已成為中國的一部分，無論在政治方面，經濟方面，文化方面，均為中國之附庸。南洋的開拓及開化完全屬於中國人之努力。[...]假如政府能繼續經營，等不到歐洲人來東洋，南洋諸國已成為中國之領地，合為一大帝國，或許世界史要從此變一樣子。可是政府放棄了這責任，並且不願繼承前人的偉績，退嬰自守，聽其自然。[...]八十年後歐洲人為了找尋香料群島陸續東洋，他們不但擁有武力，做有組織的經營並且由國家的力量做後盾，得不進步，不到幾十年便使南洋改了一個樣子；自然而然地替代了以前中國人的地位，瓜分豆剖，南洋成為歐洲人的殖民地。

hier von den damaligen Gründen, die zu einer Beendigung der Expeditionen führten, und beurteilt sie im Nachhinein an dem ihnen völlig äußerlich erscheinenden Maßstab der Europäer – so als hätten beide identische Ziele gehabt – um darauf hinzudeuten, dass China schon viel früher ebenso erfolgreich hätte sein können, wären die damaligen Herrscher nur ihrer „eigentlichen Pflicht“ nachgekommen, nämlich Südostasien dauerhaft unter ihre politisch-ökonomisch Kontrolle zu stellen.

Ansonsten versuchte man in den historiographischen Debatten über Zheng He seinerzeit sachlich vorzugehen – auch die Arbeiten Feng Chengjuns 馮承鈞 (1885–1946), der mit Paul Pelliot zusammenarbeitete, sind ein Beispiel hierfür. Im Vordergrund stand fast immer die Frage, worin das Motiv der Seeexpeditionen lag. Allgemeiner Konsens war, sie im Gegensatz zu den imperialen, kolonialistischen Unternehmungen der Europäer als friedliche Missionen zu bewerten. Doch, wie das Beispiel Wu Hans zeigen mag, floss im Regelfall stets eine politisch-nationalistische Bewertung in das historische Urteil ein. Für viele Überseechinesen, das sei hier noch erwähnt, dient Zheng He bis heute als eine Art geistige „Brücke“ zum Festland – die entsprechende Literatur ist umfangreich.

Die Zheng-He-Rezeption in der Volksrepublik

Auch nach Etablierung der Volksrepublik büßte Zheng He seine Beliebtheit nicht ein. Bücher und Aufsätze der 1950er und 1960er Jahre nennen ihn häufig als Gesandten des Friedens und des gegenseitigen Verständnisses zwischen verschiedenen Kulturen. Vor dem Hintergrund des Ost-West-Gegensatzes und im Zuge der Bemühungen Chinas um neue Partner in Asien, Afrika und Lateinamerika erwähnte auch der damalige Außenminister Zhou Enlai 周恩來 (1898–1976) Zheng He als historischen „Beleg“ dafür, dass China schon vor vielen Jahrhunderten freundschaftliche Beziehungen zu Afrika gesucht habe:

Unser mingzeitlicher Zheng He war ein großer Seefahrer; er hat seinerzeit bereits ostafrikanische Länder wie Somalia und Kenia besucht und einen bedeutenden Beitrag zur sino-afrikanischen Freundschaft geleistet.⁵¹

Interessanterweise enthält diese Äußerung nur einen rein nationalen und keinen kommunistischen Bezug. Mao Zedong 毛澤東 (1893–1976) erwähnt die Zheng-He-Fahrten als eine der großen Errungenschaften des Yongle-Kaisers,

51 我国明代郑和是一位大航海家。郑和曾访问过东非索马里、肯尼亚等国，为中非友谊做出过重大贡献。Vgl. Wang 2017. Zu aktuelleren Diskussionen über Zheng He und Afrika, vgl. auch Federl 2018.

neben der Verlegung der Hauptstadt nach Beijing, der Kompilation der großen mingzeitlichen Enzyklopädie *Yongle dadian* 永樂大典, und der Befriedung der Mongolen.⁵²

Heute, d. h. insbesondere seit Beginn der Reform- und Öffnungspolitik unter Deng Xiaoping 鄧小平 (1904–1997), dient die Berufung auf die Fahrten dazu, aktuelle Projekte und Interessen als in der Tradition Chinas verankerte, zudem friedliche Unternehmungen darzustellen. Fast jeder moderne Politiker Chinas weiß die Zheng-He-Fahrten als Beleg für lange bestehende friedliche Beziehungen Chinas mit dem Ausland anzuführen.

Deng Xiaoping unterstrich in diesem Zusammenhang die politisch-ökonomischen Qualitäten des Zheng He:

In der heutigen Zeit möchte sich jedes Land ökonomisch entwickeln. In einer selbst gewählten Isolation zu verharren, geht nicht mehr. Wir haben dieses bittere Los erfahren müssen, und unsere Vorfahren haben dies bittere Los erfahren müssen. Ich denke, dass die Expeditionen des Zheng He in die Westlichen Meere zu Zeiten des Kaisers Yongle der Ming-Dynastie realiter als Öffnung Chinas nach außen zu verstehen sind.⁵³

Nach dem Ende dieser „Öffnungsphase“, so Deng, ging es dann mit dem mingzeitlichen China schnell bergab. Ganz explizit wird hier ein historisches Ereignis so (um-)gedeutet, dass es als Beleg für die Richtigkeit einer aktuell geplanten Wende in der Außenpolitik steht. Mit dem Verweis auf die Geschichte soll der eigenen Bevölkerung plausibel werden, dass Chinas Öffnung und die geplante Exportoffensive unumgänglich sind.

Anfang der 1990er Jahre hob der damalige Staats- und Parteichef Jiang Zemin 江澤民 (1926–) hervor:

Wenn wir die Geschichte betrachten, so gipfelten Chinas freundschaftliche Beziehungen mit der Außenwelt im 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung [d.h. mit den Expeditionen des Zhang Qian] und im 15. Jahrhundert mit den Fahrten des Zheng He in die Westlichen Meere. Dies alles hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht, das heißt, das chinesische Volk hat historisch danach gestrebt, mit den Völkern aller anderen Länder freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zu betreiben und gemeinsam eine bessere Zukunft aufzubauen.⁵⁴

52 Wang 2017.

53 现在任何国家要发达起来, 闭关自守都不可能。我们吃过这个苦头, 我们的老祖宗也吃过这个苦头。恐怕明朝明成祖时候, 郑和下西洋还算是开放的。Dies waren die Worte Deng Xiaopings in einer Rede auf der 3. Vollständigen Sitzung des beratenden Ausschusses des ZKs im Jahr 1984. Vgl. Huang und Lu 2005.

54 就古代而言, 中国对外交往可以追溯到公元前二世纪的“丝绸之路”和公元十五世纪的郑和下西洋, 这些都给我留下了深刻的印象。这说明, 中华民族在历史上就致力于同各国人民的友

Oder im Rahmen einer Rede in Malaysia:

Früher während der Ming-Zeit segelte der große chinesische Seefahrer Zheng He sieben Male in den Westlichen Ozean, dabei machte er fünf Mal in Malakka Station und schloss enge, freundschaftliche Beziehungen mit der dortigen Bevölkerung. Er errichtete Chinas „maritime Seidenstraße“ nach Südostasien. Diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Malaysia halten bis heute an.⁵⁵

Die Botschaft ist klar: Wenn China sich heute seine Interessenssphären im Ausland sichert, hat dies nichts mit nationalen Vorteilsrechnungen zu tun, sondern geschieht, wie schon die Geschichte lehrt, nur zum gegenseitigen Nutzen. Dieser Hinweis geht noch über die Aussage Deng Xiaopings hinaus; er ist nämlich vor allem als Botschaft an das von Chinas Politik betroffene Ausland gerichtet: So wie heute hat China schon immer danach gestrebt, mit anderen Ländern zum gegenseitigen Nutzen unter Freunden kulturellen und wirtschaftlichen Austausch zu betreiben. Auch Hu Jintao 胡锦涛 (1942–) äußerte sich ähnlich über die vermeintlich 600-jährigen freundschaftlichen Beziehungen mit Malaysia.⁵⁶ Und Xi Jinping schließlich äußerte sich in einer Rede, die er am 12. Juli 2020 hielt, zu Zheng He folgendermaßen:

Im frühen 15. Jahrhundert unternahm Zheng He, der berühmte chinesische Navigator aus der Ming-Dynastie, sieben Expeditionen in die Westmeere. Er erreichte zahlreiche Orte in Südostasien und kam bis nach Kenia in Afrika. Diese Reisen hinterließen zahlreiche großartige historische Geschichten freundschaftlicher Interaktionen zwischen China und Ländern, die er entlang der Routen besuchte, von denen viele bis heute überliefert sind. [...]⁵⁷

Xi Jinping stellt die Expeditionen hier so vor, als sei es lediglich darum gegangen, fremde Länder zu besuchen und Freundschaften zu schließen; als hätte es keinen politischen und wirtschaftlichen Auftrag gegeben, den Zheng He mit seiner Flotte erfüllen sollte. Das ist einerseits eine Verharmlosung; andererseits sagt es auch nicht viel mehr aus, als dass China schon seit der Ming-Zeit enge, freundschaftliche Beziehungen mit all den genannten Ländern unterhält, die

好往来，进行文化和经济交流，共同创造美好的未来。[...]总而言之，古今中外有许多历史人物，他们推动了社会的进步事业，我对他们都怀有敬仰的感情。Jiang Zemin auf einer Rede gegenüber sowjetischen Journalisten am 12.05.1991. Vgl. Wang 2017.

55 早在明朝时期，中国伟大的航海家郑和七下西洋，其中五次驻节马六甲，与当地人民结下深厚友谊，构筑了中国通向东南亚的海上“丝绸之路”，中马之间的这种友好关系一直延续至今。Ibid.

56 Vgl. Wang 2017.

57 Eine Rede ist im Originalton in einem 2020 auf der Online-Plattform von Xinhuanet veröffentlichten Video wiedergegeben. In Wang 2017, 15, findet man einen etwas anderen Wortlaut: 世纪初，中国明代著名航海家郑和七次远洋航海，每次都到访印尼群岛，足迹遍及爪哇、苏门答腊、加里曼丹等地，留下了两国人民友好交往的历史佳话，许多都传诵至今。

heutige Politik also der Tradition folgt – wobei die Betonung natürlich auf dem Aspekt liegen soll, dass damals wie heute Freundschaft und Völkerverständigung (‚freundschaftliche Interaktionen‘) das Ziel waren und das alles zweifellos zum gegenseitigen Nutzen.

Ein weiterer Aspekt, der sich politisch ausschlagen lässt, ist die Frage der Religion und der Weltanschauung. Zheng He war, wie schon gesagt, Muslim. In einer Zeit, in der die Stimmung gegenüber dem Islam in vielen westlichen Ländern eher negativ ist, taugt die Berufung auf Zheng He auch als Beleg für Chinas Toleranz – nicht nur im Sinne der Glaubensfreiheit – und für seinen ureigensten Wunsch nach Völkerverständigung. Zheng Hes Seeexpeditionen stehen für Religionsfreiheit und Chinas Offenheit gegenüber der Islamischen Welt.

Seit Mitte 1990 wird bei diplomatischen Gesprächen mit der arabischen Welt gerne darauf hingewiesen, dass Zheng He Muslim war.⁵⁸ Während eines Staatsbesuches in Saudi-Arabien Anfang November 1999 wies Jiang Zemin explizit auf den *muslimischen* Seefahrer Zheng He hin.⁵⁹ Die unausgesprochene Botschaft war deutlich: anders als die USA hege China weder Abneigung gegen die islamische Welt, noch habe es je Gewalt gegen diese angewendet – vielmehr sei schon im frühen 15. Jahrhundert ein – zudem muslimischer – Gesandter des chinesischen Kaiserreiches bis nach Mekka gekommen.

Selbst die muslimische Minderheit in China hat Zheng He mittlerweile für sich entdeckt.⁶⁰ Zheng He habe einen großen Beitrag zur islamischen Kultur geleistet, den Grundstein für friedliche Beziehungen zwischen China und der arabischen Welt gelegt und die chinesische Berichterstattung über die islamische Welt verbessert – überhaupt sei der Islam die prägende Komponente für Zheng He gewesen. Die Hervorhebung der islamischen Komponente leistet in diesem Sinne einen zweiseitigen Dienst. Denn sie beinhaltet politischen Sprengstoff, um die Partikularität und darüber mögliche Ansprüche der muslimischen Minderheit in China zu unterstreichen.

58 Zhong-A hezuo luntan (21.07.2021).

59 Jiang 1999; siehe auch Yang 2010 auf der website der Botschaft der VR China in Saudi Arabien, wo explizit von dem „chinesischen muslimischen Seefahrer Zheng He“, der mehrmals nach Mekka und an andere arabische Orte gereist sei, die Rede ist: 六百年前，中国穆斯林航海家郑和七下西洋，多次到达吉达等阿拉伯地区，部分船员还访问过麦加。

60 Huang 2003; Xiao 1995. Über Zheng He und den Islam allgemein, vgl. u.a. Chen 2009; Liu 2004; Kong 2006. Für eine historische Abhandlung der Fahrten Zheng Hes in die arabische Welt, vgl. Jost 2008; Jost 2019.

Schlussfolgerung

Welche Schlüsse können wir aus dem Gesagten ziehen?

- a) Die Kunst, handfeste eigene Interessen in höhere moralische Berufungsinstanzen zu übersetzen und sie darüber zu legitimieren, beherrsch(t)en national gesinnte Interpretieren damals wie heute. Man handelt, um Frieden, „law & order“, das Völkerrecht oder die Menschenrechte wiederherzustellen und Störenfriede und „Bösewichte“ zu vernichten.
- b) Während kaiserliche Historiographen und Intellektuelle sowie spätere Kaiser die Expeditionen eher als sittliche Verfehlung am eigentlichen Herrschaftsauftrag und Himmelsmandat des Herrschers, als falsches Mittel zum Zweck, kritisierten, interessieren sich zeitgenössische Interpretationen ab dem 20. Jahrhundert häufig gar nicht mehr für die damaligen Ziele und Zwecke. Es geht nur noch darum, historische Aspekte herauszugreifen, um auf die vermeintlich guten Absichten damals wie heute hinzuweisen – ein zweifellos verdächtiges Unterfangen, denn, was ohnehin klar ist, muss nicht dauernd betont werden.
- c) Handel und Unterwerfung dienten damals dem Ziel, die Fremden „gefüggig“ zu machen, sie von gewaltsamen Angriffen auf das chinesische Reich und seine politische Ordnung abzuhalten und darüber hinaus Zugriff auf gewünschte Güter aller Art für die Konsumption der herrschenden und sozialen Eliten im Reich zu erhalten. Allerdings wollte sich selbst die mingzeitliche Regierung niemals die von Zheng He besuchten ausländischen Territorien als Kolonien einverleiben und den dort vorgefunden Reichtum dann einer einheimischen, chinesischen Werteproduktion zuführen.⁶¹ Ein Weltmachtsanspruch im modernen Sinne existierte damals nicht.⁶² Die mingzeitlichen Expeditionen mit kolonialistischen oder imperialistischen Zielsetzungen, wie sie die Europäer in der frühen Neuzeit verfolgten, oder mit der Seidenstraßenpolitik, die China heute verfolgt, zu vergleichen oder gleichzusetzen, den *damali-*

61 Während des Prozesses der Verwandlung von nationalem Geldreichtum in sich verwertendes Kapital führte die Suche nach neuen, kapitalistisch zu benutzenden Reichtumsquellen unter den europäischen Nationen zur Konkurrenz um *exklusiven* Zugriff auf weltweite Reichtumsquellen, die dann in die heimische Wertproduktion überführt wurden. Das waren die europäischen Grundlagen des Kolonialismus, die schließlich zur Entstehung der modernen globalisierten Welt führten.

62 Auch der Schlüssel zum Verständnis der wissenschaftlich betrachtet falschen Frage, warum China damals nicht nach „der Weltmacht“ griff, sondern sich wenige Jahrzehnte sogar fast vollkommen von der aktiven Überseepolitik zurückzog, liegt in deren Besonderheiten im Unterschied zu den europäischen Überseeexpansionen begründet. Wissenschaftlich nicht korrekt ist diese Frage, weil sie nicht nach den tatsächlichen Zielen und Zwecken dieser Unternehmungen fragt, sondern ihnen schlichtweg moderne imperialistische Zwecksetzungen unterstellt.

gen Handel Chinas mit einer Suche nach Absatzmärkten zu verwechseln, wie wir ihn von heute gewohnt sind, das geht an der Sache vorbei und ignoriert die unterschiedlichen politökonomischen Inhalte und Grundlagen einerseits im damaligen China, andererseits im frühneuzeitlichen Europa.⁶³

Demgegenüber besteht das Ziel der heutigen chinesischen Politik darin, chinesischen Unternehmen qua Kredit und Kapitalexport neue Geschäftsmöglichkeiten und einen möglichst barrierefreien, einheitlichen Absatzmarkt für seine Waren zu schaffen, darüber auch Chinas Zugriff auf natürliche Ressourcen und billige Arbeitskräfte zu sichern, ein Unterfangen, das zweifellos als imperialistisch⁶⁴ eingestuft werden kann und sollte. China befindet sich auf einem steilen Weg zur (kapitalistischen) Finanz- und Weltmacht.

Mit der neuen Asien-Infrastruktur- und Investmentbank mobilisiert China Kredite zur kapitalistischen Erschließung Asiens und vermarktet zugleich chinesische Staatsschulden als Geldkapital der Welt. Das Projekt zielt auf nicht weniger als die friedliche, ökonomische Erschließung des gesamten eurasischen Kontinents ab, und mittel- bis langfristig natürlich auch darüber hinaus. Xi Jinping hat im September 2013 das OBOR-Projekt nicht ohne Grund als „bedeutendste und weitreichendste Initiative“ vorgestellt, die China jemals ins Leben gerufen hat.⁶⁵ Neben der Schaffung von Zahlungsfähigkeit in Yuan, ist China dabei, eine alternative Anlagewährung für die internationalen Finanzmärkte zu etablieren – in bewusster Konkurrenz zu den Weltgeldern US-Dollar und Euro.

63 Die wirtschaftliche Grundlage Chinas bestand in der Verbindung von kleiner Agrikultur mit häuslicher Industrie, die für den eigenen Gebrauch produzierte. Eine explizite Tauschwertproduktion fand lediglich in bestimmten Bereichen, wie den Seiden- oder Porzellanmanufakturen, statt und setzte sich überhaupt erst im Laufe der späteren Ming- und der Qing-Dynastie durch. Eine Werteproduktion, sprich eine Wirtschaftsweise, die sämtliche arbeitende Tätigkeit ausschließlich dem Prinzip der Herstellung für den Verkauf und das Erzielen von Gelderlösen (dem allgemeinen Kriterium der Wertbildung) unterwirft, hat es im kaiserlichen China nicht gegeben.

64 Das bedeutet die Implementierung des eigenen politischen Willens in fremde Staatsprogramme und vermittels Kapitalexports den ökonomischen Zugriff auf fremdes Wachstum; im Gegensatz zum Kolonialismus, wo die Staaten versuchten, sich exklusive Zugriffsrechte zu sichern, ist das imperialistische Vorgehen heute, das heißt, bis vor wenigen Jahren, über die freie Konkurrenz geregelt. Diese Weltordnung wurde von den USA als einzig verbliebener Weltmacht nach dem 2. Weltkrieg eingerichtet. China ist durch das Befolgen eben jener Regeln der freien Konkurrenz in dieser Weltordnung zur wirtschaftlichen Regional- und Weltmacht aufgestiegen, und das mittlerweile viel zu erfolgreich für deren bisherige Gewinner. Nicht zuletzt der rasante Aufschwung Chinas hat bei den Initiatoren dieser Weltordnung den Ruf nach Revision vieler Regeln laut werden lassen. Praktisch hat die Weltmacht USA hier schon einiges in Bewegung gesetzt und diese, ihre eigene, Weltordnung aufgekündigt.

65 Wu 2015.

Wenn wir uns die Ausgangsfrage nochmals vorlegen, inwieweit die Zheng-He-Expeditionen mit dem heutigen Vorgehen der chinesischen Regierung, die Seidenstraßen wieder aufleben zu lassen, vergleichbar sind, werden vor allem gravierende Unterschiede deutlich.

Zheng He dient im Rahmen dieser neuen chinesischen Seidenstraßenpolitik in vielerlei Hinsicht als Symbol: Als Symbol für frühe Handelsbeziehungen, für diplomatischen Austausch, für Völkerverständigung, Kulturaustausch, religiöse Toleranz und Verständigung mit der muslimisch-islamischen Welt, und nicht zuletzt Offenheit und Öffnung. Während Zheng He hier stellvertretend für die maritime Seidenstraße steht, fungiert der ebenfalls bereits genannte Zhang Qian als historisches Vorbild für den Ausbau der Kontakte und die wirtschaftliche Erschließung entlang der Überland-Seidenstraßen. Dass sich moderne Politiker hier nur die vermeintlich positiven Aspekte der damaligen Unternehmungen herausgreifen, liegt in der Natur der Sache, immerhin geht es darum, die Geschichte für die Gegenwart zu funktionalisieren. Doch die Ziele, Zwecke und Voraussetzungen haben sich entscheidend verändert.

Vor einiger Zeit berichtete die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ) im Zusammenhang mit Pakistan – einem Land, das fest in die Neue-Seidenstraßen-Initiative integriert ist – folgendes:

Jeder Dollar ist willkommen. Doch wird es beim Geld nicht bleiben [...]. (eine Zeitung) veröffentlichte nun den vertraulichen Entwurf eines Masterplans der Chinesen für Pakistan, geschrieben von der Chinesischen Entwicklungsbank. [...]. (Sein) Ansatz (deckt sich) mit dem, was China verkündet und pakistanische Geschäftsleute und Politiker erwarten. Demnach plant China, mit Geld und Kulturtransfer, einen Vasallenstaat zu schaffen.⁶⁶

Mit den Zheng-He-Expeditionen haben diese Unternehmungen politisch und ökonomisch allerdings wenig zu tun – als hätte Zheng He im Auftrag des Ming-Kaisers fremde Staaten dazu eingeladen, an einer finanziellen Erschließung des Kontinents und der Region des Indischen Ozeans zu partizipieren und sie dafür entsprechend mit Kredit zu versorgen. Einen Vasallenstaat zu schaffen, das wäre dann eher einem Zheng He zuzutrauen gewesen und ist polit-ökonomisch und historisch völlig überholt!

Dass die *FAZ* die Errichtung eines Vasallenstaates befürchtet, liegt zweifelsohne daran, dass es China, also ein Rivale, ist, der hier gezielt Abhängigkeiten schafft. Denn das Zitat spricht eine handfeste Wahrheit an – und das wussten die Kommunisten der KPCh bei ihrer vorsichtigen Öffnungspolitik seit den späten 70er Jahren des 20. Jahrhunderts sehr genau, ebenso wie moderne Politi-

66 Hein 2015.

ker aus den erfolgreichen „westlichen“ Industrienationen – nämlich, dass Kredite Abhängigkeiten und darüber Einfluss- und Erpressungsmöglichkeiten schaffen. Ablesen kann man daran auch, dass der oft als so friedlich erscheinende Handel, der Wirtschafts- und Finanztransfer, in einer globalisierten Welt keineswegs so friedlich ist, wie es scheint, sondern mit jeder Menge Gewalt und Erpressung verbunden ist. Seit die USA unter Präsident Trump mit dem Slogan „America first“ diese von ihnen selbst errichtete Weltordnung aufgekündigt haben (vgl. Fußnote 64) und ihre erlangte globale Vormachtstellung entsprechend für die Durchsetzung ihrer nationalen Interessen nutzen, tritt dies noch viel deutlicher zutage.

Eines steht jedenfalls fest: Einen *friedlichen* Aufstieg zu einer der führenden Mächte der Welt, wie er China im Rahmen der alten Weltordnung gelungen ist, wird es in der neuen Weltordnung nicht mehr geben. Vielmehr treten Rivalitäten und Machtfragen unmittelbar in den Vordergrund im Kampf um die Vorherrschaft in der Welt,⁶⁷ in der das heutige China an vorderster Front mitagiert. Demgegenüber waren die Zheng-He-Expeditionen der Ming-Herrscher nicht nur hinsichtlich ihrer geographischen Reichweite, sondern vor allem ihrer politischen und ökonomischen Auswirkungen auf Land und Leute im In- und Ausland mehr als bescheiden.

Literatur

- Antony, Robert, und Angela Schottenhammer (Hg.). *Beyond the Silk Roads: New Discourses on China's Role in East Asian Maritime History*. East Asian Maritime History, 14. Wiesbaden: Harrassowitz, 2017.
- Bauer, Wolfgang (Hg.). *China und die Fremden: 3000 Jahre Auseinandersetzung in Krieg und Frieden*. München: Beck, 1980.
- Beijing Shi lishi xuehui 北京市歷史學會 (Hg.). *Wu Han shixue lunzhu xuanjin* 吳晗史學論著選集, Bd. 1. Beijing: Renmin, 1984.
- Brook, Timothy. „Communication and Commerce“, in: Twitchett und Mote 1998, 579-707.

67 Insofern ist es mittlerweile auch obsolet geworden, vom „Westen“ zu sprechen. Eine einigende Klammer „des Westens“ gegen „den Ostblock“ oder „den Kommunismus“ wie noch zu Zeiten des Ostwest-Gegensatzes gibt es nicht mehr, genauso wenig wie „eine westliche, demokratisch-marktwirtschaftliche Welt“; vielmehr agieren die Führungsmächte der Welt mittlerweile offen als Rivalen und versuchen, so gut sie es mit ihren Machtmitteln können, sich Weltmarktanteile zu sichern.

- Chan, Alex. „China, Brunei Jointly Reviving Ancient Maritime Silk Road“, *China Daily* (19.11.2018); online: global.chinadaily.com.cn/a/201811/19/WS5bf28b55a310eff303289a37.html (Zugriff 15.02.2021).
- Chen, Dasheng. *Cheng Ho and Islam in Southeast Asia*. Singapore: Institute of Southeast Asian Studies, 2009.
- Clunas, Craig, Jessica Harrison-Hall und Luk Yu-ping (Hg.). *Ming China: Court and Contacts, 1400–1450*. London: British Museum, 2016.
- Duyvendak, Jan Julius Lodewijk. „The True Dates of the Chinese Maritime Expeditions in the Early Fifteenth Century“, *T'oung Pao*, Second Series 34.5 (1939), 341-413.
- Dyde, Samuel Walter (Üs.). *Hegel's Philosophy of Right*. London: Bell, 1896; online: archive.org/details/in.ernet.dli.2015.36249.
- Federl, Patrick. „The instrumental Use of Zheng He's Travels in *Official Sino-African Relations' Discourse*“, *Asiadémica: revista universitaria de estudios sobre Asia Oriental* 2018, no. 11 58-77; online: www.raco.cat/index.php/asiademica/article/view/330972 (Zugriff 08.02.2021).
- Finlay, Robert. „The Voyages of Zheng He: Ideology, State Power, and Maritime Trade in Ming China“, *Journal of the Historical Society* 8.3 (2008), 327-347.
- Hein, Christoph. „Pakistan: Endlich kein Ladenhüter mehr“, in *FAZ* (20.05.2017), 21; online: www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/china-sichert-sich-mit-investitionen-in-pakistan-ab-15024107.html.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831). „Wer denkt abstrakt“, in: *Jenaer Schriften 1801–1807* (Frankfurt: Suhrkamp, 1979), Bd. 2; online: www.zeno.org/Philosophie/M/Hegel,+Georg+Wilhelm+Friedrich/Wer+denkt+abstrakt.
- . *Grundlinien der Philosophie des Rechts* (1820). Siehe Dyde 1896.
- Höllmann, Thomas O. „Das Reich ohne Horizont: Berührungen mit dem Fremden jenseits und diesseits der Meere (14. bis 19. Jahrhundert)“, in: Bauer 1980, 161-196.
- Huang, Lin 黄琳 und Lu Yang 陆洋. „Zheng He jingshen shuyu quan shijie: jinian Zheng He chengwei zhengzhi fengxiang biao“ 郑和精神属于全世界——纪念郑和成为政治风向标, *Liaowang dongfang zhouban* 瞭望东方周刊 (07.07.2005); online: mil.news.sina.com.cn/2005-07-07/1702303824.html (Zugriff 04.02.2021).
- Huang, Qiurun 黄秋润. „Zheng He de guanghui yexuyu Quanzhou“ 郑和的光辉业绩与泉州, *Zheng He yanjiu* 郑和研究 12 (1991).

- Huang Ming zuxun* 皇明祖訓, hg. im Auftrag von Ming Taizu Zhu Yuanzhang 明太祖朱元璋 (1328–1398, r. 1368–1398). Ming Edition [Nachdruck in: *Siku quanshu cunmu congshu*, Bd. 264, 165–189].
- Jiang Zemin 江泽民. „Jiang Zemin zhuxi zai Shate Abdul—Tariq Aziz guowang tushuguan fabiao yanjiang“ 江泽民主席在沙特阿卜杜勒—阿齐兹国王图书馆发表的演讲 (02.11.1999); online: www.chinaembassy.org.sa/chn/zsgx/zywx/t153103.htm (Zugriff 04.02.2021).
- Jost, Alexander. „Hoher Besuch im Land des Himmelsplatzes: Die Fahrten der Ming-Flotte in die Arabische Welt 1413–1433“, Magisterarbeit Uni Tübingen 2008; online: publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/46889.
- . „He Did not Kiss the Earth between his Hands: Arabic Sources on the Arrivals of the Zheng He Fleet in Aden and Mecca (1419–1432)“, in: Schottenhammer 2019, 79–95.
- Kauz, Ralph, und Roderich Ptak, „Hormuz in Yuan and Ming sources“, *Bulletin de l'École française d'Extrême-Orient* 88 (2001), 27–75.
- Kong, Yuanzhi 孔远志. „Zheng He yu Dongnanya de Yisilanjiao“ 郑和与伊斯兰教, *Dongnanya yanjiu* 东南亚研究 2006.1, 70–79.
- Kurz, Johannes. „The Creation of a Shared Past: Two Thousand Years of ‘Historical’ China-Brunei Relations“, *Journal of Asian History* 54.1 (2020), 157–184.
- Liang, Qichao 梁啟超 (1873–1929). „Zuguo da hanghai jia Zheng He zhuan“ 祖國大航海家鄭和傳 (1904), in: Wang and Wan 2004, 1–8.
- Liu, Baojun 刘宝军. *Admiral Zheng He (1371–1434): The Great Muslim Envoy of China*. Melaka: Malaysia Institute of Historical and Patriotism Studies, 2004.
- Liu, Ying, Chen Zhongping und Gregory Blue (Hg.). *Zheng He's Maritime Voyages (1405–1433) and China's Relations with the Indian Ocean World: A Multilingual Bibliography*. Leiden: Brill, 2014.
- Lo, Jung-pang. *China as a Sea Power, 1127–1368: A Preliminary Survey of the Maritime Expansion and Naval Exploits of the Chinese People during the Southern Sung and Yuan Periods*, hg. von Bruce A. Elleman. Singapore: NUS, 2012.
- Ma, Guang 馬光. „Tributary Ceremony and National Security: A Reassessment of Wokou Diplomacy between China and Japan During the Early Ming Dynasty“, *Journal of Asian History* 51.1 (2017), 27–54.

- Mills, John Vivian Gottlieb (1887–1987, Üs. + Hg.). *Ying-yai sheng-lan* 瀛涯勝覽: *The Overall Survey of the Ocean's Shores*, by Ma Huan 馬歡 (c.1380–1460). Cambridge: Hakluyt Society, 1970.
- (Üs.) und Roderich Ptak (Annot. und Hg.). *Hsing-ch'a sheng-lan: The Overall Survey of the Star Raft*, by Fei Xin 費信 (1388–1436?). South China and Maritime Asia, 4. Wiesbaden: Harrassowitz, 1996.
- Mingshi* 明史, hg. von Zhang Tingyu 張廷玉 (1672–1755). Beijing: Zhonghua, 1974.
- Ming shilu* 明實錄. Taipei: Zhongyang yanjiuyuan lishi yuyan yanjiusuo, 1962–1967 [Sammlung von Manuskript-Ausgaben, hg. von der Academia Sinica].
- Osterhammel, Jürgen. *Kolonialismus: Geschichte, Formen, Folgen*. München: Beck, [1995],⁸ 2017.
- Pelliot, Paul. „Les grands voyages chinois au début du XV^e siècle“, *T'oung Pao* 30 (1933), 237–452.
- . „Notes additionnelles sur Tcheng Houo et sur ses voyages“, *T'oung Pao* 31 (1935), 274–314.
- Ptak, Roderich. *Cheng Hos Abenteuer im Drama und Roman der Ming-Zeit: Hsia Hsi-yang: Eine Übersetzung und Untersuchung. Hsi-yang chi: Ein Deutungsversuch*. Stuttgart: Steiner, 1986.
- Ray, Haraprasad. *Trade and Diplomacy in India-China Relations: Study of Bengal During the 15th Century*. Delhi: Sangam Books, 1993.
- Reinhard, Wolfgang. *Kleine Geschichte des Kolonialismus*. Stuttgart: Kröner, 2008.
- Salmon, Claudine, und Roderich Ptak (Hg.). *Zheng He: Images & Perceptions / Bilder & Wahrnehmungen*. South China and Maritime Asia, 15. Wiesbaden: Harrassowitz, 2005.
- Sanbao taijian Xiyang ji tongsu yanyi* 三寶太監西洋記通俗演義, von Luo Maodeng 羅懋登 (16./17. Jh.), hg. von Lu Shulun 陸樹倫 und Zhu Shaohua 竺少華. Shanghai: Shanghai guji, 1985.
- Schottenhammer, Angela. „China's Rise and Retreat as a Maritime Power“, in: Antony und Schottenhammer 2017, 189–211.
- (Hg.). *Early Global Interconnectivity across the Indian Ocean World*, Bd. I: *Commercial Structures and Exchanges*. Palgrave Series in Indian Ocean World Studies. Cham: Palgrave Macmillan, 2019.
- . „Consolidating Southeast Asia and the Meaning of Force in History: Pax Ming and the Case of Chen Zuyi 陳祖義 (d. 1407)“, *China and Asia: A Journal of Historical Studies* (2021), 130–168.

- . *China and the Silk Roads: Role and Content of its Historical Access to the Outside World* [im Druck] [Schottenhammer 2022].
- Sen, Tansen. „Changing Regimes: Two Episodes of Chinese Military Interventions in Medieval South Asia“, in: Singh und Dhar 2014, 62-85.
- . „The Impact of Zheng He’s Expeditions on Indian Ocean Interactions“, *Bulletin of SOAS* 79.3, 609-636 [Sen 2016a].
- . „Diplomacy, Trade and the Quest for the Buddha’s Tooth: The Yongle Emperor and Ming China’s South Asian Frontier“, in: Clunas et al. 2016, 26-36 [Sen 2016b].
- . „Zheng He’s Military Interventions in South Asia, 1405–1433“, *China and Asia* 1.2 (2019), 158-191.
- Singh, Upinder, und Parul Pandya Dhar (Hg.). *Asian Encounters: Exploring Connected Histories*. Delhi: Oxford University, 2014.
- Sonnendecker, Klaus. „Huang Xingzeng. *Verzeichnis der Akteneinträge zu Audienzen und Tributen vom Westlichen Meer (Xiyang chaogong dianlu)* [黃省曾, 西洋朝貢典錄, 1520 n. Chr.] (annotierte Übersetzung)“, PhD Dissertation FU Berlin, 2005; online: refubium.fu-berlin.de/handle/fub188/11278 (Zugriff 24.02.2015).
- Sun, Zhongshan 孫中山 [d.i. Sun Yatsen 孫逸仙] (1866–1925). *Jianguo fanglüe* 建國方略 (zw. 1917 und 1920). Kritische Ausgabe: Zhang und Shen 2002.
- T’ien, Ju-kang. „Cheng Ho’s Voyages and the Distribution of Pepper in China“, *Journal of the Royal Asiatic Society* 1981.2, 186-197.
- Treter, Clemens. „Über den Suez-Kanal nach Turfan: Zum Bild Zheng Hes in Peng Helings Roman *Sanbao taijian xia Xiyang* (1910)“, in: Salmon und Ptak 2005, 137-154.
- Twitchett, Denis, und Frederick Mote (Hg.). *The Ming Dynasty, 1368–1644, Part 2. The Cambridge History of China*, 8. Cambridge: Cambridge University, 1998.
- Wade, Geoff. „Ming China and Southeast Asia in the 15th Century: A Reappraisal“, *Asia Research Institute Working Paper Series* 28 (2004), 1-42; online ari.nus.edu.sg/wp-content/uploads/2018/10/wps04_028.pdf.
- . „The Zheng He Voyages: A Reassessment“, *Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society* 78.1 (2005), 37-58.
- Wang, Gungwu. „Ming Foreign Relations: Southeast Asia“, in: Twitchett und Mote 1998, 301-332.
- Wang, Tianyou 王天有 und Wan Ming 萬明 (Hg.). *Zheng He yanjiu bai-nian lunwen xuan* 鄭和研究百年論文選. Beijing: Beijing daxue, 2004.

- Wang, Zihua 王子华. „Mingren zhengyao tan Zheng He“ 名人政要谈郑和, *Zhongguo Huizu xuexiang* 中国回族学网 (06.07.2017), www.zghzxw.com/content-90-1368-1.html (Zugriff 04.02.2021).
- Witt, Barbara. „*Sanbao taijian Xiyang ji tongsu yanyi*: An Annotated Bibliography“, *Crossroads: Studies on the History of Exchange Relations in the East Asian World* 12 (2015), Sonderheft.
- Wu, Han 吴晗. „Shiliu shiji zhi qian Zhongguo yu Nanhai“ 十六世纪之前中国与南海, in: Beijing Shi lishi xuehui 1984, 604-645 [urspr. Erschienen in *Qinghua xuebao* 清華學報 11.1 (1936)].
- Wu, Jianmin. „‘One Belt and One Road’, Far-reaching Initiative“, *China-US Focus* (26.03.2015,); online: tinyurl.com/chinaUSbeltroad (Zugriff 10.02.2021).
- Xiao, Xian 肖宪. „Zheng He xiy Xiyang yu Yisilanjiao zao dongnanya de chuanbo“ 郑和下西洋与伊斯兰教在东南亚的传播, *Huizu yanjiu* 回族研究 1 (2003), 95-100].
- Xie, Fang 谢方 (Hg.). *Xiyang chaogong dianlu jiaozhu* 西洋朝貢典錄校注. *Zhongwai jiaotong shiji congkan* 中外交通史籍叢刊. Beijing: Zhonghua, 2000.
- Xingcha shenglan* 星槎勝覽, von Fei Xin 費信 (1388–1436?). Siehe Mills und Ptak 1996.
- Xinhuanet 新华网, „An Emissary on Ancient Maritime Silk Road | Stories Shared by Xi Jinping“ (2020-07-12), www.xinhuanet.com/english/2020-07/12/c_139207058.htm (Zugriff 09.02.2021).
- Xiyang chaogong dianlu* 西洋朝貢典錄, von Huang Xingzeng 黃省曾 (1490–1540). Siehe Xie Fang 2000.
- [*Qinding*] *Xu wenxian tongkao* [欽定]續文獻通考, by Cao Renhu 曹仁虎 (1730–1786), kompiliert im kaiserlichen Auftrag zwischen 1747 und 1767/1772). Siku quanshu, Bde. 626-631.
- Yang, Honglin 杨洪林. „Yang Honglin dashi zai Sinopec peixun zhongxin wie Shate jixueyuan jiangke gao“ 杨洪林大使在中石化培训中心为沙特籍学员讲课稿 (12.02.2010), sachina-embassy.org/chn/dssghd/t766119.htm Zugriff am 04.02.2021).
- Yingyai shenglan* 瀛涯勝覽, von Ma Huan 馬歡 (c. 1380–1460). Üs. siehe Mills 1970).
- Zhang, Xiaoli 张小莉 und Shen Xuefeng 申学锋 (Hg.). *Jianguo fanglüe [pingzhu]* 建国方略[评注], von Sun Zhongshan 孙中山. Beijing: Huaxiang, 2002.
- Zheng, Hesheng 鄭鶴聲 and Zheng Yijun 鄭一鈞 (Hg.). *Zheng He xia Xiyang ziliao huibian* 鄭和下西洋資料匯編. Beijing: Haiyang, 2005.

Zheng Yongchang 鄭永常. *Haijin de zhuanzhe: Ming chu yanhai guoji xingshi yu Zheng He xia xiyang* 海禁的轉折—明初沿海國際形勢與鄭和下西洋. Taipei: Daoxiang, 2011.

Zhong-A hezuo luntan 中啊合作论坛 / China–Arab States Cooperation Forum (Hg). „Qingzhu Zhong-Sha jianjiao 30 zhounian: Zhu Shate dashi Chen Weiqing fabiao wenzhang ‘Xie zai Zhong-Sha guanxi er li zhi shi’“ 庆祝中沙建交 30 周年—驻沙特大使陈伟庆发表文章《写在中沙关系而立之时》 (21.07.2021), www.chinaarabcf.org/chn/zagx/sjfc/t1799389.htm (Zugriff 04.02.2021).

Wolfgang Kubin, der die *ORIENTIERUNGEN* im Jahr 1989 ins Leben gerufen und über 25 Jahre zusammen mit Berthold Damshäuser herausgegeben hat, hat sich von Anfang an zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zum Verständnis der unterschiedlichen, teilweise auch gegensätzlichen Entwicklungen innerhalb der asiatischen Kulturen zu leisten. Diese Leitlinie in ihrer ganzen geographischen Vielfalt verfolgen auch die jetzigen Herausgeber, wobei ihnen kulturwissenschaftliche Aufsätze und reflektierende Übersetzungen zum vormodernen Asien ebenso willkommen sind wie zur unmittelbaren Gegenwart.

